

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 104 (1959)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

37

104. Jahrgang

Seiten 1053 bis 1084

Zürich, den 11. September 1959

Erscheint freitags

Kongresse des Weltverbandes

der

Lehrerorganisationen (WVLO)

und der

28. Konferenz der

Internationalen Vereinigung der

Lehrerverbände (IVL)

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Inhalt

104. Jahrgang Nr. 37 11. September 1959 Erscheint freitags

Delegiertenversammlung des Weltverbandes der Lehrerorganisationen (WVLO)

Zur 28. Konferenz der Internationalen Vereinigung der Lehrerverbände (IVL)

Der Gesangsunterricht auf der Mittelstufe (Schluss)

Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Thurgau

SLV / Kurse

Bücherschau

Beilage: Pestalozzianum Nr. 5

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)

Redaktor: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Telefon 28 55 33

Das Jugendbuch (6mal jährlich)

Redaktor: J. Haab, Schösslistrasse 2, Zürich 44, Telefon 28 29 44

Pestalozzianum (6mal jährlich)

Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Tel. 28 04 23

Der Unterrichtsfilm (4mal jährlich)

Redaktor: Dr. G. Pool, Nägelistrasse 3, Zürich 44, Telefon 32 37 56

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1- oder 2mal monatlich)

Redaktor: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, Zürich 10/49, Tel. 42 52 26

Musikbeilage, in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung für Hausmusik (6mal jährlich)

Redaktoren: Willi Gohl, An der Specki 35, Zürich 53; Alfred Anderau, Greifenseestrasse 3, Zürich 50

Redaktion

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich

Büro: Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35, Telefon (051) 28 08 95

Administration, Druck u. Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach Zürich 1, Morgartenstrasse 29, Telefon 25 17 90

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Montagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

LEHRERVEREIN ZÜRICH

Lehrergesangsverein. Freitag, 11. September, 19.30 Uhr, Singsaal Hohe Promenade. Leitung: Willi Gohl. Brahms-Requiem.

Lehrerturnverein. Uebung vom 14. September fällt aus.

Lehrerinnenturnverein. Dienstag, 15. September. Leitung: Hans Futter. Orientierungslauf. Treffpunkt 17.45 Uhr im «Alten Klösterli», Allmend Fluntern. Auskunft über Durchführung ab 16.00 Uhr durch Telefon 48 41 75.

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 14. September, keine Uebung.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 18. September, 17.15 Uhr, Turnhalle Liguster, Leiter: Max Berta. Hallenspiele 3. Stufe.

AFFOLTERN. *Lehrerturnverein.* Freitag, 18. September, 17.45 Uhr, Turnhalle Affoltern. Körpertraining, Spiel. Letzte Uebung vor den Ferien.

ANDELFINGEN. *Lehrerturnverein.* Dienstag, 15. September, 18.30 Uhr. Lektion Knaben 2. Stufe; Spiel.

BASELSTADT. *Lehrerturnverein.* Spieltag: Mittwoch, 30. September, in Reinach. Besammlung: 14.00 Uhr Turnhalle, bei jeder Witterung. Spiele: Faust-, Korb- und Volleyball. Anmeldung der Spielgruppen an: P. Gysin, Muttenz.

Gruppe: Binningen-Allschwil. a) Montags 17.00—18.30 Uhr, Bettenackerhalle Allschwil: Lehrerinnenturnen. b) Dienstags 17.00—18.30 Uhr, Binningen-Turnhalle: Lehrerturnen. Die Uebungen umfassen: 1. persönliche Turnfertigkeit, 2. Lektionsbeispiele, 3. Spiel. Leitung: R. Quinche.

HINWIL. *Lehrerturnverein.* Freitag, 18. September. Ausflug und Singabend.

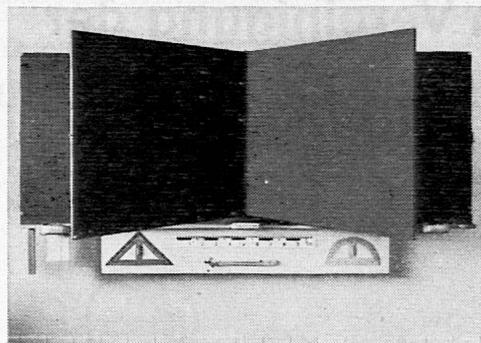
PFÄFFIKON ZH. *Lehrerturnverein.* Donnerstag, 17. September, 17.30 Uhr, in Pfäffikon. Mädchenturnen 3. Stufe; Spiel.

USTER. *Lehrerturnverein.* Montag, 14. September, 17.50 Uhr, Turnhalle Pünt, Uster. Uebungen für die Unterstufe; Spiel.

WINTERTHUR. *Lehrerverein:* Arbeitsgemeinschaft für Sprache. Freitag, 18. September, 20 Uhr, Hotel «National» beim Bahnhof, Winterthur. Thema: *Die Stellung der Geographie in den neuen Lesebüchern der Mittelstufe.* Diskussion mit Herrn Prof. Dr. Emil Egli.

Lehrerturnverein. Montag, 14. September, 18.00 Uhr, Kantonsschule. Lektion Mädchen 2. Stufe; Spiel.

Lehrerinnenturnverein. Donnerstag, 17. September, 17.45 Uhr, Geiselweid. Uebungen mit dem Tennisball und an den Stangen; Spiel.



Schultische, Wandtafeln

Liefert vorteilhaft und fachgemäss die Spezialfabrik

Hunziker Söhne, Schulmöbelfabrik AG, Thalwil

Tel. (051) 92 09 13 Gegründet 1876

Lassen Sie sich unverbindlich beraten



**Cementit sichert
Schrauben, Muttern
und Nähte**



Delegiertenversammlung des Weltverbandes der Lehrerorganisationen (WVLO)

31. Juli bis 7. August 1959 in Washington D.C.

Was ist der WVLO?

Der Weltverband ist ein Zusammenschluss internationaler Lehrerorganisationen. Er zählt heute 110 Mitgliederverbände in 60 Ländern aller Kontinente.

Wann, wo und durch wen wurde der WVLO ins Leben gerufen?

Der Weltverband der Lehrerorganisationen wurde am 1. August 1952 in Kopenhagen gegründet durch Zusammenschluss der drei bis dahin unabhängig voneinander arbeitenden Gruppierungen:

- dem *Internationalen Verband der Lehrervereine*, welcher die Anliegen und Interessen der Primarlehrerschaft wahrnimmt und seinerzeit in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg auf Initiative von Louis Dumas (Frankreich) ins Leben gerufen wurde;
- dem *Internationalen Verband der Lehrer an Mittelschulen*, dessen Gründung in die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg zurückgeht;
- der *World Organization of the Teaching Profession*, in welcher sich nationale Lehrerorganisationen zusammengefunden hatten, die Lehrer sämtlicher Schulstufen umfassen.

Welches sind die Ziele des WVLO?

Der WVLO will Lehrer sämtlicher Stufen vereinen und ihnen beistehen, damit sie jenen Einfluss ausüben können, welcher der Bedeutung ihrer sozialen Funktionen entspricht, dies vor allem,

- um die schulische Erziehung in ihrer Konzeption auf Verständigung und «good will» über die engeren und weiteren Grenzen hinaus auszurichten;
- um Unterrichtsmethoden, Schulorganisationen, die schulische und berufliche Ausbildung der Lehrer zu fördern und damit der Jugend und der Generation von morgen besser zu dienen;
- um die Rechte und die materiellen und moralischen Interessen der Lehrerschaft zu wahren;
- um engere Beziehungen zwischen Lehrern verschiedener Länder zu schaffen.

Spezielle Fragen der Primar- und Mittelschulen werden nach wie vor durch die innerhalb des Weltverbandes weiterbestehenden Stufenorganisationen behandelt.

Der WVLO repräsentiert die Lehrerschaft als Nicht-gouvernementale Organisation (NGO) im ECOSOC (Wirtschafts- und Sozialrat) und der UNESCO. Er ist auch Mitglied des NGO-Komitees des UNICEF (Kinderhilfsfonds der Vereinten Nationen).

Die Organe des WVLO sind:

Die Delegiertenversammlung

Delegiertenversammlungen fanden statt:

- 1952 in Kopenhagen (Dänemark)
- 1953 in Oxford (England)
- 1954 in Oslo (Norwegen)

- 1955 in Istanbul (Türkei)
- 1956 in Manila (Philippinen)
- 1957 in Frankfurt (Deutschland)
- 1958 in Rom (Italien)
- 1959 in Washington D.C. (USA)

Sie behandelten neben den Routinegeschäften folgende

Themen:

- 1953 Zusammenarbeit zwischen Eltern und Lehrern
- 1954 Lehrerausbildung
- 1955 Status des Lehrerberufes
- 1956 Der Lehrer und die Wohlfahrt der Gesellschaft
- 1957 Lehrermangel (Ursachen und Abhilfe)
- 1958 Unterstützung der Schule durch die Öffentlichkeit
- 1959 Vermittlung und Würdigung der Kulturwerte der Völker des Ostens und des Westens im Schulunterricht

Das Exekutivkomitee

Es wird durch die Delegiertenversammlung gewählt und setzt sich zusammen aus:

- Präsident (zurzeit Sir Ronald Gould, England);
- Vizepräsident (S. Natarajan, Indien);
- sieben Vertretern geographischer Zonen:
 - Afrika und Indien 1 (Mendis, Ceylon),
 - beide Amerika 2
 - (Mrs. Caldwell, USA; Groskery, Kanada),
 - Europa und Naher Osten 2
 - (Forestier, Frankreich; Richner, Schweiz),
 - Pazifik 2 (Ashbridge, Neuseeland; Catro, Philippinen);
- den Vertretern der Internationalen Primar- und Mittelschullehrerverbänden (Michel und Hutchings).

Das Sekretariat

hat seinen Sitz im Lande, in dem der Generalsekretär wohnt, zurzeit in den USA (Generalsekretär: Dr. William G. Carr).

Publikationsorgane:

«Echo». Erscheint als Mitteilungsblatt monatlich in englischer, französischer und spanischer Sprache.
«Panorama». Erscheint in Abständen von etwa 3 Monaten und enthält die besten Artikel der Fachpresse der Welt.

Konferenzort 1959

Washington D.C. ist ohne Zweifel eine der schönsten Städte der Neuen Welt. Grosszügig in der städtebaulichen Planung, verschwenderisch in den Grünflächen, Parks und Anlagen, bezaubernd durch die zahlreichen, allabendlich durch Scheinwerfer aus dem Dunkel herausgeholt Monumentalbauten, gewinnt Washington mühelos Bewunderer und Freunde aus der ganzen Welt. Dieser Platz wurde als «District of Columbia» von Maryland und Virginia abgetrennt, um den Vereinten

Staaten als Kapitale zu dienen, um Sitz des Präsidenten, der beiden Kammern und der unzähligen Verwaltungen zu werden und gleichzeitig die vielen Vertretungen aller Nationen aufzunehmen. Dass Washington eine Verwaltungs- und Diplomatenstadt ist und fast gänzlich der Industrie entbehrt, ist auch in seinem Aeussern sofort ersichtlich. Die vielen in hellem Stein gehaltenen Bauten sind hell geblieben und verleihen dem Stadtbild eine Vornehmheit, die ihresgleichen sucht. Weit weniger angenehm wirkt sich auf den Besucher zur Sommerszeit das Klima aus: Zur Hitze gesellt sich jene hohe Luftfeuchtigkeit, welche auf Körper und Geist drückt und die Arbeitsfreude lähmt. Heute sind denn auch die meisten Büroräume und Hotelzimmer und viele Privathäuser mit Klimaanlage versehen und damit den negativen Einflüssen der Witterung entrissen. Da man bei der allgemeinüblichen durchgehenden Arbeitszeit den Lunch in der betriebseigenen Cafeteria einnimmt, ist die Arbeitsleistung — soweit sie von klimatischer Beeinträchtigung bedroht ist — gesichert. Verlässt man die auf 18 bis 20 Grad temperierten Gebäulichkeiten, so hat man das Gefühl, einen Backofen zu betreten. Ist es daher verwunderlich, dass sowohl weisse als auch schwarze Amerikaner die Fortbewegung zu Fuss meiden? Wenn man einmal jemanden im Laufschrift die Strasse durcheilen sieht, ist es bestimmt kein Einheimischer.

Viele Washingtoner verlassen denn auch die Stadt im Sommer, um an den zahlreichen Buchten des nahen Atlantiks, an den Seen Kanadas oder im Gebirge ihre Ferien zuzubringen. Die Unterbringung der über 700 Kongressteilnehmer in zentralgelegenen Hotels bot daher keine Schwierigkeiten.

Die National Education Association (NEA) als Gastgeberin

Auf den Zeitpunkt ihres 100jährigen Bestehens (1957) erbaute die NEA für ihre eigenen Bedürfnisse ein elfstöckiges, aufs zweckmässigste ausgestaltetes Verwaltungsgebäude. Von ihren Mitgliedern wurde die gesamte Bau- und Einrichtungssumme aufgebracht, indem etwa 10 Prozent, d. h. rund 60 000 Lehrer, durch freiwillige Zeichnung eines Betrages von 150 Dollar für lebenslängliche Mitgliedschaft zeichneten. Das Haus ist schuldenfrei, und darüber hinaus blieb ein ansehnlicher Betrag für einen möglichen und später eventuell notwendig werdenden Ausbau. Auditorium, kleinere Säle, das Restaurant und Sitzungszimmer standen dem WVLO zur Verfügung.

In unmittelbarer Nähe des NEA-Buildings steht das «nur» dreistöckige Hauptquartier des WVLO, welches zu Beginn dieses Jahres bezogen wurde. Zu diesem Anlass brachten oder schickten die Mitgliederverbände Geschenke aus ihrer Heimat, um das Haus, dem Charakter seiner Funktion entsprechend, wohnlich werden zu lassen. Bilder, Vasen, Lampen, Bücher, Wandbehänge häuften sich zur kleinen Kulturschau an. Indien schenkte eine feingearbeitete Nachbildung des Taj Mahal. Die drei schweizerischen Mitgliedervereine (Verein Schweizerischer Gymnasiallehrer, Société Pédagogique de la Suisse Romande und Schweizerischer Lehrerverein) überreichten eine Neuenburger Pendule, die nun die helle Wand der Eingangshalle ziert und durch ihr freundlich mahnendes Geläute die Sekretärinnen aufmuntert und erfreut und an die Schweiz, ihre Delegierten und die Schweizer Schokolade erinnert.

Im Sitzungszimmer im ersten Stock wurden am ersten Konferenztag in einer kleinen, würdigen Feier drei Gemälde enthüllt, welche die drei sich um die WVLO am meisten verdient gemacht habenden Persönlichkeiten darstellen: den verstorbenen Präsidenten, Dr. W. F. Russel, den derzeitigen Präsidenten, Sir Ronald Gould, und den Generalsekretär, Dr. W. G. Carr.

Die NEA hat sich nicht damit begnügt, den üblichen Konferenzrahmen in vorzüglicher Art bereitzustellen. Sie hat den Teilnehmern in einer «Friendship Night» den Besuch in einem amerikanischen Heim — bei Kollegen, Freunden und Angestellten der NEA — ermöglicht. Sie hat beim Abschiedsdiner zur allgemeinen Ueberraschung einen Tonfilm des eben zu Ende gehenden Kongresses vorgeführt und jeder Delegation eine Kopie dieses Dokumentarfilmes als Erinnerung überreicht. Und schliesslich erhielt jeder Teilnehmer einen Streifen von über 70 Kleindias (35 mm) als NEA-Beitrag zum Konferenzthema, auf dem stets nebeneinander im selben Bild Begebenheiten aus dem alltäglichen Leben in einem östlichen und einem westlichen Land gezeigt werden.

Da die Reise nach Washington (es wurden zwar Flugkarten in einem Charterflugzeug für 125 Dollar Paris—Washington—Paris ausgegeben) für zahlreiche Delegierte hohe Kosten verursachte, übernahmen die einzelnen Staaten die Aufenthaltskosten für je einen Delegierten aus Uebersee.

Wenn man in Betracht zieht, dass die Lehrer in den USA auch heute noch in einer viel schlechteren Besoldungsrelation zu andern Berufen stehen als zum Beispiel in unserem Land, so muss man staunen über die grosse Gebefreudigkeit und Gastfreundschaft, von denen die Kongressteilnehmer profitieren durften.

Auch die NEA lebt ohne Subventionen. Sie wird getragen von der grossen Gebereitschaft der Mitglieder. Die auf diese Weise gewachsene Bedeutung unserer amerikanischen Schwesterorganisation hat uns Delegierte und auch die 80 Teilnehmer der Lehrerstudienreise, die am Kongresseröffnungstag dem NEA-Building einen Besuch abstatteten, beeindruckt und beschämt.

Die Delegiertenversammlung

Auftakt

Das Programmheft des achttägigen Kongresses umfasste 19 «Tagesbefehle», vom 25. Juli bis 12. August.

Vorgängig der Delegiertenversammlung tagten im Schosse des WVLO die Ausschüsse für Asien, für Afrika und für Körpererziehung, das lateinamerikanische Seminar, die Konferenz für Erwachsenenbildung und der Internationale Rat für Lehrerausbildung. Diese Gremien arbeiteten nach eigenem Programm in bis zu elf Halbtagsitzungen.

Daneben trat die Exekutive zu mehreren Sitzungen zusammen, besprach den Fortschritt in den einzelnen Gruppen, beschloss notwendig werdende Massnahmen und bereitete die Delegiertenversammlung vor.

Gäste und Teilnehmer der Konferenz

Die Grüsse der US-Regierung überbrachte Unterstaatssekretär Robert Murphy, während Präsident Eisenhower in einem Telegramm der Versammlung guten Erfolg wünschte.

Unter den Gästen bemerkte man ein gutes Dutzend Regierungsvertreter aus aller Welt, so auch den Labour Counselor L. Burckhardt der Schweizerischen Botschaft.

19 internationale Organisationen, wie UNO, UNESCO, FAO, ILO, UNICEF, folgten der Arbeit der Konferenz durch ihre Abgeordneten.

Aus 72 Ländern aller Erdteile hatten sich über 700 Delegierte und Beobachter im Konferenzbüro registrieren lassen.

Die Konferenzarbeit

Die Versammlung trat als ganze zu fünf Sitzungen zusammen. In der Eröffnungssitzung hiessen Vertreter der Behörden und die Präsidentin der NEA die Anwesenden willkommen. Präsident Gould ging in seiner geistreichen und von Humor getragenen Rede auf das Konferenzthema ein:

Vermittlung und Würdigung der Kulturwerte der Völker des Ostens und des Westens im Schulunterricht

Er führte unter anderem aus:

Das Leitmotiv der diesjährigen Konferenz entspricht einem Hauptprojekt der UNESCO. Was für eine Ueberschrift und was für ein Ziel für Spötter und Superkritiker!

Man könnte fragen: Warum Osten und Westen? Was ist Osten, und was ist Westen? Ist die Türkei Osten oder Westen? Ist Afrika Osten oder Westen? Oder sind da Teilungen — wann und wo? Die Suche nach solchen genauen Definitionen wird sich als besonders zwecklos erweisen. Worauf es wirklich ankommt, ist nicht, ob das eine oder andere Land im Osten oder Westen liegt, sondern ob die einzelnen Länder die Errungenschaften, die Ideen, die Werte, die Hoffnungen und die Befürchtungen der anderen anerkennen.

Warum «Kultur»? — Man könnte fragen: Wozu diese hochtönende Sprache? Warum dieses verächtliche Wort «Kultur»? Sie werden sich daran erinnern, dass Göring einmal sagte, dass er, wenn immer von Kultur die Rede war, nach seinem Revolver griff. Ich habe ein heimliches Verständnis für ihn; denn was oft als Kultur angesehen wird, ist nichts anderes als gesellschaftlicher Snobismus — «die obere Klasse im Gegensatz zur unteren Klasse», «innen» im Gegensatz zu «ausen», anmassend, angeberisch und heuchlerisch. Wenn aber Kultur das ist, wofür ich sie halte, Inbegriff aller Ideen, Werte, sozialer und politischer Formen der Gesellschaft, wenn Kultur ein Maßstab ist für unser Suchen und Finden von Schönheit, Wahrheit und moralischen Werten, wenn sie Anzeichen dafür ist, wie zivilisiert eine Gesellschaftsordnung geworden ist, dann ist Kultur nicht belanglos, kleinlich, snobistisch, anmassend, angeberisch oder heuchlerisch. Sie bestimmt das geistige, verstandesmäßige und materielle Wohlergehen der Gesellschaft.

Der Zyniker wiederum mag antworten, warum es denn nötig wäre, anderer Leute Kultur anzuerkennen. Warum kümmert sich nicht jedes Land um seine eigene Kultur? Und die kurze Antwort darauf ist, dass es das eben nicht kann. Die Welt ist zu klein; Länder sind zu stark voneinander abhängig. Es gibt eben keine rein einheimische, nicht andern irgend etwas verdankende und von andern unberührt bleibende Kultur.

Nehmen wir mein eigenes Land als Beispiel. Wir verdanken den Chinesen die Einführung der Druckerei

und die darauffolgende Verbreitung der Bildung, den Arabern viele mathematische Kenntnisse, den Griechen Ideen der Demokratie, den Römern unser Recht und den Juden unsere Kenntnis der Welt und des Geistes.

Oder nehmen wir als weiteres Beispiel die Vereinigten Staaten. Unter dem Einfluss der politischen und religiösen Ideen aus England, Holland, der Schweiz, Deutschland und anderen Ländern wurde eine Kolonie unabhängig. Die Auswertung nationaler Vorteile war möglich dank den aus vielen Ländern übernommenen Erfahrungen, und ein hoher Lebensstandard ist erreicht worden. Jedoch sind diese Fortschritte gleichzeitig mit der Aufrechterhaltung, Vertiefung und Erweiterung der Menschenrechte erzielt worden. Ideen in bezug auf die Menschenrechte stammen aus vielen Quellen und besonders von einigen früheren Siedlern, die hierherkamen, um religiöser und politischer Verfolgung zu entfliehen; diese Ideen aber sind hier erweitert und verfeinert worden.

War es nicht einer der grössten amerikanischen Staatsmänner, Franklin Roosevelt, der uns während des Krieges aufforderte, nicht nur für materielle Dinge, sondern auch für menschliche Würde, die vier von menschlicher Würde untrennbaren Freiheiten — Redefreiheit, Religionsfreiheit, Freiheit von Not und Freiheit von Furcht — zu kämpfen?

Die Kultur der Vereinigten Staaten ist also ein Amalgam vieler Kulturen; aber alle, die nach Unabhängigkeit, hohem Lebensstandard und einer Konzeption der menschlichen Würde streben, werden sich an sie um Eingebung und Rat wenden.

Oder nehmen wir ein weiteres Beispiel: Asien. In jenen bemerkenswerten Artikeln: «Wirklichkeit in Asien» und «Das Schicksal Asiens», die von Dr. Welty, unserem stellvertretenden Generalsekretär, geschrieben wurden (die tiefgründigsten Artikel über dieses Thema, die ich je gelesen habe und die ich Ihnen anrate, immer wieder zu lesen), zeigt er, wie Asiens Bestrebungen, Werte und Ideen durch westliche Ideen ständig geändert werden. Wie die westlichen Länder, will auch Asien Nahrung, Kleidung und Wohnstätten. Asien ist der Ansicht, dass Armut durch Menschen verursacht und daher auch durch Menschen verhindert werden kann, dass der Mensch grösser ist als materielle Kräfte und sie zu kontrollieren vermag, dass er, wenn er will, der Herr seines Schicksals werden kann. So wie die westlichen Länder, strebt Asien nach Unabhängigkeit und Freiheit von Unterdrückung. Asien bemüht sich, den Familiendespotismus zu beseitigen, die Stellung der Frau zu heben und die Ansicht auszumerzen, dass gewisse Rassen anderen überlegen sind. Diese Reformideen stammen aus vielen Quellen und bedürfen keiner weiteren Bekräftigung.

Es gibt also keine reine Kultur. Jede Kultur ist von anderen Kulturen beeinflusst, und nationale Kulturen können verbessert und verfeinert werden durch Kontakt mit dem Besten anderer Kulturen. Ist das für das gewöhnliche Volk bedeutsam? Gewiss. Lassen Sie mich Ihnen eine einfache Erläuterung geben. Viele Gebiete der Welt kennen die Bedeutung wirklicher Armut. Asien ist arm; obwohl es mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung hat, verbraucht es weniger als einen Fünftel der in der Welt produzierten Nahrung. Millionen sind hungrig; Zehntausende sterben an Hunger. Und was wird den Osten befähigen, mehr Nahrung bereitzustellen? Die Technik, praktische Kenntnisse und die Ausnützung dieser Kenntnisse bedeuten Macht, Einsatz

der Wissenschaft für die Produktion, Uebermittlung von westlichen Ideen oder, wenn Sie wollen, von wissenschaftlicher Kultur nach Asien. Und dann, wenn diese praktischen Kenntnisse von aussen eingeführt werden, beachten Sie die Folgen. Mehr Nahrung wird produziert, und da internationaler Handel ja eigentlich Tauschhandel ist, wird Asien mehr von andern Ländern bekommen, und andere Länder werden mehr von Asien erhalten. Würdigung und Verständnis der Kulturen anderer ist also nicht blosser Altruismus, sondern der Weg zu einem besseren materiellen Leben für alle.

Und beachten Sie auch das Folgende. Solange sich die Ideen von menschlicher Würde und Freiheit nicht überall durchgesetzt haben, werden internationale Spannungen, internationale Zwischenfälle und selbst Krieg fort dauern. Das ist also kein theoretisches Thema. Es ist lebenswichtig für das Wohlergehen und sogar für das Fortbestehen der Menschheit.

Aber was hat all das mit Erziehung zu tun? Die Aufgabe der Lehrer ist ja, den Schülern das Beste in ihrer nationalen Kultur zu übermitteln. Sie können in der Verfeinerung der Kultur eine Rolle spielen, indem sie ihre Schüler dazu führen, Bemerkenswertes in anderen Kulturen anzuerkennen. Das muss geschehen, wenn die Welt besser, wohlhabender und von den zum Kriege führenden Spannungen befreit werden soll. Was auch Erziehung noch sonst für die Kinder tun mag, sie muss sie befreien von Unwissenheit, Vorurteil und Engstirnigkeit. Jeder Abstrich an dieser Forderung verunmöglicht es, den Forderungen des heutigen Tages zu genügen.

Bessere Zielsetzung

Wie soll da vorgegangen werden? Soll noch ein Fach im Lehrplan hinzugefügt werden, oder sollen wir zu neuen Unterrichtshilfen greifen? Das wäre nichts anderes, als mit der Frage herumzuspielen, während grundsätzliches Umdenken notwendig ist. Was wir wirklich brauchen, ist ein Unterricht, der von besseren Motiven beseelt ist, einen besseren stofflichen Gehalt aufweist, auf bessere Art, unter besseren Bedingungen und von besseren Menschen erteilt wird.

Sehen wir jede Eigenschaft gesondert an. Erstens sollte Erziehung besseren Zwecken gewidmet sein. Man berichtet mir, dass eine amerikanische Universität als ihr Motto «Pep without purpose is piffle» (Dynamik ohne Zielsetzung ist sinnlos) gewählt hat. Leider muss ich gestehen, dass manche Erziehung sinnlos ist, weil sie voll Dynamik und ohne Zielsetzung ist. Ich habe keine besonderen Einwände gegen Dynamik, aber ich bestehe auf der Wichtigkeit der Zielsetzung. Abraham Lincoln hat gesagt: «Wenn wir nur wüssten, was wir eigentlich wollen, dann würden wir es vielleicht auch besser tun.» Es ist mir klar, dass einige unserer Erziehungsprobleme daraus entstehen, dass einige Lehrer kaum wissen oder sogar ignorieren, was sie wirklich wollen. Einige werden sagen: Das ist Unsinn; Erziehung braucht keine Zielsetzung; sie ist Selbstzweck. Dies würde einer vorausbestimmten, auf soziale Ziele ausgerichteten Erziehung rufen. Ohne Scham bekenne ich mich schuldig. Ich befürworte vorausbestimmte, aber auf das Beste ausgerichtete Erziehung. Ich möchte Lehrer, die sich auf die Heranbildung von guten Bürgern ihres Landes und der Welt festlegen. Ich möchte, dass sie Unwissenheit, Argwohn und Vorurteil bekämpfen, unbekümmert, wo diese auftreten. Ich möchte, dass sie für Wahrheit, Schönheit und höchste Moral eintreten.

Ich glaube, das Risiko ist gering, dass eines unserer Länder sich auch unehrenhafte erzieherische Ziele setzen würde. Aber es besteht eine wirkliche Gefahr, dass wir in unserer Zielsetzung verwirrt werden oder diese zu eng setzen. Zum Beispiel gibt es Leute, die sich mit Zielen auf einer andern Welt befassen. Diese Leute werden sehr bald in der Luft schweben, wenn sie denken, dass man das trostlose Verdienen seines Lebensunterhaltes nicht mit Erziehung vermischen darf.

Welch ein Unsinn! Ich gebe gerne zu, dass jeder das Recht auf ein persönliches Leben, sogar ein Leben im Ueberfluss hat. Aber er muss ebenfalls arbeiten, denn wir alle gehören jetzt zur arbeitenden Klasse. Er muss in einer Welt der Wirklichkeit und nicht der Träume leben, in der Welt, wie sie ist. Er muss seine Musse in dieser wirklichen Welt verbringen und einer ihrer Bürger werden. Unsere Kinder sollen für diese wirkliche Welt erzogen werden.

Ich weiss, dass der Mensch nicht nur vom Brot lebt, aber er kann auch nicht darauf verzichten — oder, wie Mark Twain bemerkte: «Ein Mensch will nicht Michelangelo zum Frühstück.»

Doch ist das nicht die grösste Gefahr in der heutigen Erziehung. Als der Sputnik in den Weltenraum vorsties, haben viele die voreilige Schlussfolgerung gezogen, dass Erziehung revolutionär geändert und technischen Endzwecken zugeführt werden sollte. Und in der Tat wird heutzutage fast ausschliesslich Erziehung als das Mittel hervorgehoben, wodurch Einzelne und ganze Länder einen höheren materiellen Lebensstandard erreichen können. Ich bin sehr für höhere Lebensstandards, aber andere Dinge müssen ebenfalls hervorgehoben werden. A. N. Whitehead hat uns richtigerweise daran erinnert, dass der Mensch alles über die Gesetze des Lichtes wissen und dennoch den Glanz und die Herrlichkeit des Morgenhimmels verpassen könne. Erziehung muss nicht nur bessere Wissenschaftler, sondern auch ästhetisch und geistig wache Menschen hervorbringen.

Da die Hälfte der Welt Analphabeten sind, ist es nicht überraschend, dass in einigen Ländern der Hauptzweck der Erziehung ist, den Menschen lesen zu lehren. Aber auch dieser Zweck benötigt Erweiterung. Wir dürfen nicht andere Dinge vergessen, besonders auch nicht, was Plato das Wissen von Gut und Böse genannt hat, oder, wenn Sie wollen, das Streben nach moralischen Werten.

Ich muss gestehen, dass ich nicht die Zielsetzung der Erziehung für Sie definieren kann. Ziele müssen in den einzelnen Ländern und sogar in den einzelnen Schulen verschieden sein, weil die Geschichte, die Traditionen und die Bestrebungen verschieden sind. Jede Schule muss ihre eigenen Ziele festlegen. Hier ist aller Rat, den ich Ihnen geben kann. Erstens: Umschreiben Sie Ihre Ziele, so gut Sie nur können, und stellen Sie wertvolle Ziele auf; zweitens: Meiden Sie enge Ziele wie die Pest; drittens: Bringen Sie die Zielsetzung in Einklang mit dem Stoff und der Methode des Unterrichts; viertens: Denken Sie ständig darüber nach, was Sie und die Schüler tun und in welcher Beziehung es zur Zielsetzung steht. Sie werden dann entdecken, dass Methode und Stoff immer mehr die Ziele erfüllen und dass die Ziele selbst eine Klärung erfahren werden.

Bessere Stoffauswahl

Bei der Ausarbeitung des Lehrplanes sollte nur das für die Zielsetzung Wesentliche eingeschlossen werden,

alles andere sollte ausgeschieden werden, und wenn Sie in Ihrem Enthusiasmus in die Versuchung kommen sollten, zu viel zu unternehmen, dann denken Sie an das folgende Gouldsche Gesetz: Wenn man in einen vollen Topf noch mehr einschüttet, dann fließt er über. Fügen Sie daher nichts hinzu, wenn Sie nicht gleichzeitig bereit sind, etwas wegzunehmen.

Und, bitte, ändern Sie nicht alles; schaffen Sie nicht alles Bisherige als nutzlos und veraltet ab! Leute, die das tun, sind ebenso gefährlich wie die, die alles unverändert lassen wollen.

Gustav Holst, ein englischer Musiker, hat gesagt, dass es zwei Arten von musikalischen Philistern gäbe — den, der glaubt, die Geschichte der Musik habe in einem bestimmten Zeitpunkt begonnen, und jenen, der glaubt, die Geschichte der Musik werde in einem ebenfalls bestimmten Zeitpunkt ihr Ende finden. Dean Inge, ein englischer Theologe, sagte, es gäbe zwei Arten von Narren — diejenigen, die sagen: «Das ist alt und deshalb gut», und diejenigen, die sagen: «Das ist neu und deshalb besser.»

In der Erziehung ist sowohl der Philister als auch der Narr am falschen Platze. Was sich wirklich lohnt, ist nicht notwendigerweise alt oder neu. Es kann das eine oder das andere oder beides sein. Wenn wir den Lehrplan verbessern wollen, müssen wir eine Auswahl von altem oder neuem Stoff treffen. Dabei haben wir nicht nur die Aufnahmefähigkeit der Schüler, sondern auch die Zielsetzung vor Augen zu haben.

Bessere Methoden

Ferner müssen wir unsere Methoden überprüfen, um sicher zu sein, dass sie unserer Zielsetzung entsprechen. Ich bin kein pädagogischer Sachverständiger; aber ich sehe, wie Kollegen in den Fehler verfallen, die Methoden als wenig wichtig, unwichtig oder aber als lebenswichtig zu betrachten.

Ich will Ihnen an zwei Beispielen zeigen, wie die Bedeutung von Methoden missdeutet werden kann:

1. Man nimmt an, dass moralisches Verhalten bloss von der Kenntnis der Dinge abhängt. Wenn man nur die richtigen Dinge lehrt, dann werden die Kinder schon recht. Das ist eine falsche Ansicht. In moralischer Erziehung sind sowohl der Inhalt als auch die Methode wichtig; denn Tugenden und Kräfte entwickelt man nicht nur durch deren Kenntnis, sondern durch deren Ausübung. Meiner Ansicht nach müssen in den Klassenzimmern Selbstlosigkeit, Höflichkeit, Toleranz, Zusammenarbeit und gegenseitige Anerkennung der Bemühungen und Errungenschaften ebenso geübt werden wie Lesen, Schreiben und Mathematik.

2. Wissenschaftlicher Unterricht, sagt man, ist zu eng gefasst, und daher müssen Geisteswissenschaften hinzugefügt werden, um dem Naturwissenschaftler geisteswissenschaftliche Grundlagen zu geben. Das ist ebenfalls eine Täuschung. Da heutzutage die Spezialisierung fortwährend zunimmt, bezweifle ich die praktische Möglichkeit, viel mehr Geisteswissenschaften zu den Naturwissenschaftskursen hinzufügen zu können. Aber ist es wirklich so, dass das Naturwissenschaftsstudium nicht auch geisteswissenschaftlichen Inhalt hat und umgekehrt? Ich kenne Naturwissenschaftler mit geisteswissenschaftlich ausgerichteten Anschauungen und Vertreter der sprachlich-historischen Richtung, die keineswegs geisteswissenschaftlich ausgerichtet sind. Tatsache ist, dass naturwissenschaftlicher Unterricht geisteswissenschaftlichen Inhalt haben kann,

wenn er immer wieder mit dem Leben, der Wirkung auf den Menschen und den sozialen Folgen in Beziehung gebracht wird. Solcher Unterricht hat schon viele Menschen von Vorurteil und Engstirnigkeit befreit und sie in die Lage versetzt, mit ihren Mitmenschen besser zusammenarbeiten zu können.

Natürlich sollten Literatur und Geschichte geisteswissenschaftliche Studien sein, denn sie befassen sich mit Hoffnung und Furcht, Liebe und Hass der Menschen. Aber manchmal sind diese Fächer ohne Bezug auf die Geisteswissenschaften gelehrt worden, ohne auch nur die Zusammenhänge mit den persönlichen Beziehungen anzudeuten. Selbst Literatur und Geschichte können zu blosser Aufnahme und geistloser Wiederholung entarten, ohne eine geisteswissenschaftliche Bildung zu erzielen. Daher gibt es weder rein geisteswissenschaftliche noch rein naturwissenschaftliche Fächer. Man kann nur entweder von einseitig geisteswissenschaftlichem oder einseitig naturwissenschaftlichem Unterricht sprechen. Geisteswissenschaftliche Methoden werden in Geschichte, Literatur, Naturwissenschaften und allen anderen Gegenständen benötigt. Alles Gelernte muss auf den Menschen, seine Bedürfnisse und sein Streben ausgerichtet sein.

Aber der allerschlimmste und häufigst begangene Fehler liegt darin, Stoff als unwichtig und Methode als lebenswichtig anzusehen. Die Aufgabe des Lehrers ist es nach der Meinung gewisser Kreise, eine Atmosphäre zu schaffen, in der ein Kind glücklich sein kann, und das Glücksgefühl wird erreicht, wenn man tut, was einem gefällt; daher ist die Stoffwahl nicht sehr wichtig. Auch das ist ein Trugschluss. Man missversteht daher das Wesen der Kinder und des Glücksgefühls. Es wird betont, dass das Kind unter allen Umständen vor Anstrengung bewahrt werden müsse, da es sonst ängstlich werden und seiner Psyche oder seinem Ego Schlimmes zustossen könnte. Damit wird angedeutet, dass Erziehung keiner Anstrengung bedarf; vielmehr sei es ein Erlebnis, wie sich zu verlieben oder sich zu freuen. Das lässt sich nicht durch Anstrengung erlangen, es wird einem geschenkt. — Diese Auffassung steht im Gegensatz zu meiner eigenen Erfahrung und allem, was ich über Kinder weiss. Wirklich anhaltendes Glücksgefühl bekommt man nicht von Bequemlichkeit und Trägheit. Glücklich wird man nach Anstrengung, Spannung, Kampf, Ueberwinden von Schwierigkeiten. Darf ich Sie darauf aufmerksam machen, dass Musik von gespannten und nicht von schlaffen Saiten kommt. Erziehung, die überhaupt Erziehung genannt werden kann, erfordert Anstrengung. Schweiss hat pädagogische und charakterbildende Werte.

Sie begreifen, dass ich keine Sympathien für jene Schulen habe, in denen die Rechte der Kinder, aber nicht der Lehrer gehegt und gepflegt werden, in denen Anforderungen an den Intellekt unwichtig sind, wo Methoden, welche Mittel zum Zweck der Erziehung sein sollten, selbst Endzweck geworden sind und wo die Lehrer ihrem Missfallen nie laut Ausdruck geben dürfen, wo die Kinder nur dann ruhig sind, wenn sie erschöpft sind.

Ich bewundere nur jene Lehrer, die Methoden als wichtiges Mittel betrachten, um grosszügige Ziele zu erreichen, und sich dessen bewusst sind, dass jede neue auf die Schule abgewälzte Last und jede erweiterte Zielsetzung eine neue Lagebeurteilung erfordern, damit gewährleistet wird, dass die Methoden den gesetzten Zielen angepasst sind.

Bessere Verhältnisse

Wir haben schon bei früheren Konferenzen darüber diskutiert, wie Erziehung durch die Knappheit an Lehrern, Gebäuden und Geldern beeinträchtigt ist. Wir stimmen darin überein, dass das Hauptübel der Schulen ihre Armut ist. Wir müssen das immer wieder hervorheben. Die Hälfte der 500 Millionen Kinder in der Welt, die im Volksschulalter stehen, erhalten überhaupt keinen Unterricht.

Selbst in wohlhabenderen Ländern sind Klassen oft überfüllt und Gebäude unzulänglich. Drillmässiger, schematischer Massenunterricht lässt kaum Zeit für etwas anderes als stures Aufnehmen und Auswendiglernen. Mangel an Aufmerksamkeit und Mangel an Zeit zum Nachdenken kann leicht zu politischer und sozialer Verantwortungslosigkeit führen.

Ohne Zweifel gibt es Länder, die zwar gute Schulen zur Verfügung stellen möchten, denen jedoch die Mittel fehlen. Wenn alle Einnahmen der Gemeinde- und Landesbehörden in Indien für Schulzwecke zur Verfügung gestellt würden, so wurde mir gesagt, dann würden sie nicht ausreichen, um jedem Kind eine Volksschulbildung zu gewähren. Es gibt aber auch Länder, die zwar die Mittel hätten, doch gebracht es am Willen.

Tatsächlich setzt ein modernes Schulwesen wesentliche moralische und finanzielle Unterstützung voraus. Ohne diese klingen selbst in Ländern wie den Vereinigten Staaten oder Kanada Schlagwörter wie «Gleichheit der Chancen» hohl. Lehrer können die Zielsetzung ihrer Arbeit bestimmen, Lehrpläne und passende Methoden ausarbeiten; aber die Hilfe anderer ist nötig. Vor allem müssen die Regierungen lernen, den intellektuellen und geistigen Belangen Vorrang einzuräumen.

Bessere Lehrer

Darf ich noch etwas hinzufügen, was allgemein übersehen wird? Schulen benötigen nicht nur genug Lehrer, sondern auch gute Lehrer. Und was haben wir unter guten Lehrern zu verstehen? Offensichtlich müssen sie akademisch qualifiziert sein, wobei die Maßstäbe von Ort zu Ort verschieden sein können. Aber wir brauchen mehr als das. Lehrer sein bedeutet nicht bloss eine Anstellung haben. Lehrer sein ist Berufung und Beruf und erfordert Hingabe an Ideale und Aufgaben, die unsere Maßstäbe übersteigen.

Schulen brauchen Lehrer mit einem wirklichen Sinn für Berufung und Berufsgeist — aus verschiedenen Gründen. Die erwähnte grosse Verantwortung erfordert besonders gute Lehrer. Und wollen wir dem Vorurteil und dem Argwohn den Krieg erklären und erfolgreich sein, dann genügt es nicht, dass wir uns auf Bücher stützen, welche Toleranz, Selbstlosigkeit und Opfer beschreiben, sondern auf die in den Lehrern leibhaft gewordene Toleranz, Selbstlosigkeit und Opferfreudigkeit. Was, warum und wie man lehrt, mag alles wichtig sein; was aber der Lehrer ist, ist das allerwichtigste.

Was nun?

Sie werden daher erkennen, dass die Anerkennung der östlichen und westlichen Kulturwerte eine wirkliche Herausforderung an unsere Gedankenwelt, unsere erzieherischen Methoden und an die Qualität unseres eigenen Lebens ist.

Dies erinnert uns daran, dass wir Kinder in einer schwierigen Welt erziehen, in der Argwohn und Missverständnisse, Unduldsamkeit und Spannungen im Ueberfluss vorhanden sind. Es erinnert uns daran, dass wir lernen müssen zusammenzuleben, nicht allein aus altruistischen Gründen, sondern weil das Gegenteil zu unangenehm ist, selbst für eine blosser Betrachtung. Und eine auf diese Welt angepasste Erziehung darf nicht weichlich, nachlässig oder rückgratlos sein. Sie muss grosse Anforderungen stellen, an Lehrer und Kind.

Sie werden sich an Kiplings Worte erinnern:

«Osten ist Osten und Westen ist Westen,
und nie werden die beiden zusammenkommen,
bis Erde und Himmel am Jüngsten Tag
vor dem Richterstuhl Gottes erscheinen werden.
Doch werden weder Ost noch West, weder Grenzen
noch Herkunft eine Rolle spielen,
wenn zwei starke Menschen sich Aug in Aug gegen-
überstehen, trotzdem sie von entgegengesetzten Enden
dieser Erde kommen.»

Beachten Sie, was er sagt: Ihre Ideen können nicht verwirklicht werden, östliche und westliche Geistesrichtungen können einander nicht verstehen, Unwissenheit und Missverständnisse sind unvermeidlich und können in Konflikt enden.

Aber das Paar hat sich getroffen. In den Schulen arbeiten und spielen Kinder verschiedener Rassen zusammen, völlig frei von rassistischen Spannungen. Kindliche Menschen haben keine rassistischen, geschlechtlichen oder sprachlichen Vorurteile. Kindliche Menschen, gleichgültig welchen Alters, sind vom Reiche Gottes. In ihnen treffen sich wirklich Ost und West.

Und im Weltverband der Lehrerorganisationen gibt es weder Ost noch West, weder Grenzen noch Rassen noch Herkunft. Und wir sind uns nicht in Konflikten persönlich gegenübergestanden, sondern haben nebeneinander für ein gemeinsames Ziel gekämpft. UNESCOs Leitmotiv stellt uns jetzt vor eine neue Herausforderung. Wir wollen festhalten, dass Erziehung die grosse Umformungsgewalt ist, die eine materielle, intellektuelle und moralische Revolution hervorrufen kann. Ich weiss, dass Schulen ihre Fehlleistungen und teilweisen Fehlleistungen haben, weil die menschliche Natur unzuverlässig ist. Aber trotz alledem, wenn die Welt moralische und geistige Fortschritte erzielen soll, müssen wir uns auf die Erziehung stützen.

Nehmen wir also diese Botschaft mit uns zurück zu den drei Millionen Erziehern, die wir in unseren eigenen Ländern vertreten. Fordern wir unsere Kollegen mit allem Nachdruck auf, ihre Theorien und Methoden nachzuprüfen. Ermutigen wir sie, Unwissenheit und Missverständnis zu verbannen, Furcht und Argwohn in all den vielen Millionen Kindern, die ihnen anvertraut sind, auszumerzen. Denn der Herausforderung einer von Gleichgültigkeit, Missverständnis, Furcht, Selbstsucht und Gier geteilten und untergeteilten Welt kann man nur begegnen, indem man die Menschen besser macht. Dieser höchsten Aufgabe möge sich jeder von uns heute erneut widmen!

Das Konferenzthema war auf lange Sicht durch eine Umfrage bei den Mitgliederorganisationen vorbereitet worden. Mrs. Sarah Caldwell (USA) hatte sich der Aufgabe unterzogen, in einer zusammenfassenden Schau über die rund vierzig eingegangenen Antworten Bericht zu erstatten. Wir werden in einem späteren Zeitpunkt

auf diese Arbeit zurückkommen. In einer lebhaften allgemeinen Aussprache liessen über zwanzig Delegationen in kurzen und in überraschend hohem Mass auf Wesentliches ausgerichteten Voten das Ost-West-Thema in verschiedensten Aspekten aufleuchten.

Während eines ganzen Konferenztages bearbeiteten in der Folge Diskussionsgruppen das Thema in bezug auf seine Auswirkung auf Lehrerausbildung, Lehrplangestaltung, Bereitstellung und Verwendung von Unterrichtshilfen, Förderung der Unterstützung und Zusammenarbeit mit Familie und Gemeinde, mit gouvernementalen und nichtgouvernementalen internationalen Körperschaften. Die einzelnen Gruppen legten die Ergebnisse ihrer Aussprache der Vollversammlung vor. In den Resolutionen (siehe weiter unten) legte diese die einzuschlagende Marschrichtung in bezug auf das Konferenzthema fest.

Berichterstattungen

Die Berichte des Exekutivkomitees, der Internationalen Primar- und Mittelschullehrervereinigungen, der Gruppen und Ausschusstagungen, der fünf ständigen WVLO-Kommissionen (Fachpresse, Unterricht in ländlichen Gebieten, Unterricht für geistig und körperlich behinderte Kinder, Körpererziehung, gewerblicher und technischer Unterricht) über ihre Tätigkeit 1958/59 und die Berichte über beschickte internationale Konferenzen wurden ohne wesentliche Aussprachen entgegengenommen.

Im Auftrage des Exekutivkomitees unterbreitete der Berichterstatter als Vorsitzender des WVLO-Sonderausschusses für Flüchtlingslehrer aus Ostdeutschland der Delegiertenversammlung den nachfolgenden Rapport:

A. Auftrag, Zusammensetzung und Arbeitsweise des Ausschusses; Untersuchungsbereich

Auf Antrag der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Lehrerverbände beschloss das Exekutivkomitee des Weltverbandes der Lehrerorganisationen (WVLO) anfangs Januar 1959,

einen international zusammengesetzten Ausschuss zu bilden und ihn zu beauftragen, die Flucht von Lehrern aus der Ostzone Deutschlands in die Bundesrepublik Deutschland zu untersuchen und darüber einen Bericht zu erstatten.

In den Ausschuss wurden fünf Kollegen aus Belgien, der Deutschen Bundesrepublik und der Schweiz berufen.

Der Ausschuss legte in einer ersten Sitzung am 14. April 1959 das Arbeitsprogramm fest, beschaffte und bearbeitete in der Folge Aktenmaterial und führte gesamthaft oder durch einzelne Mitglieder Besprechungen mit Amtsstellen, Sachbearbeitern und einer grösseren Zahl geflüchteter Kolleginnen und Kollegen durch.

An einer zweiten Tagung vom 6. bis 8. Juni 1959 erstellte er den vorliegenden Bericht zuhanden des Exekutivkomitees des WVLO.

Untersuchungsbereich

Der vorliegende Bericht befasst sich mit *Flüchtlings* im eigentlichen Sinne des Wortes, d. h. mit Lehrerinnen

und Lehrern, die zwischen 1945 und heute, aus der Ostzone in die Bundesrepublik Deutschland kommend, um Asyl baten, weil sie an «Leib und Leben gefährdet» oder wegen schwerer Gewissenskonflikte in der Ostzone nicht mehr in der Lage waren, als Lehrer arbeiten zu können.

Neben den Flüchtlingen gibt es eine grosse Zahl von «heimatvertriebenen» Lehrkräften, die in den Gebieten jenseits der Oder-Neisse, im Sudetenland und in anderen im Südosten ausserhalb der politischen Grenzen Deutschlands gelegenen Gebieten wohnten und auf Grund des Potsdamer Abkommens vom 2. August 1949 ihre Heimat verlassen mussten.

Die Gesamtzahl der vom deutschen Bundesministerium registrierten Lehrkräfte aus den Vertreibungsgebieten und Mitteldeutschland, welche am 8. Mai 1945 bereits 10 Dienstjahre nachweisen konnten, übersteigt 40 000. Die tatsächliche Anzahl heimatvertriebener und geflüchteter Lehrer liegt weit höher. Man rechnet, dass diese Kollegen 25 bis 30 Prozent der in der Bundesrepublik tätigen Lehrerschaft ausmachen.

B. Das Bildungs- und Erziehungsziel der Schule in der Ostzone

Das Bildungs- und Erziehungsziel der deutschen demokratischen Schule wurde im Beschluss des Politbüros des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zur Erhöhung des wissenschaftlichen Niveaus des Unterrichts an den allgemeinbildenden Schulen vom 29. Juli 1952 eindeutig formuliert:

«Die deutsche demokratische Schule hat die Aufgabe, Patrioten zu erziehen, die

- ihrer Heimat, ihrem Volke, der Arbeiterklasse und der Regierung treu ergeben sind,
- die Einheit des friedliebenden, unabhängigen, demokratischen Deutschlands im Kampf gegen die imperialistischen Okkupanten und die Adenauer-Clique erzwingen,
- ewige Freundschaft mit der Sowjetunion, den Volksdemokratien und allen für Frieden und Fortschritt kämpfenden Menschen halten,
- die schöpferische Arbeit als eine Sache der Ehre und des Ruhms betrachten, das sozialistische Eigentum mehren und schützen,
- zur Festigung der volksdemokratischen Grundlagen der Staatsmacht mit allen ihren Kräften beitragen und erfüllt sind von Liebe und Vertrauen zu unserer Volksarmee.

Der planmässige Aufbau des Sozialismus in unserer Republik fordert, dass sich die Jugend in der allgemeinbildenden Schule die Grundlagen der Wissenschaften und der Produktion aneignet. Die Schule muss die jungen Erbauer des Sozialismus zu gesunden, lebensfrohen und gestählten Menschen erziehen, die zu grossen Leistungen in der Produktion und bei der Verteidigung der Heimat fähig und bereit sind.

Sie sollen wertvolle Charaktereigenschaften besitzen, wie Willensstärke, Ausdauer, Entschlossenheit, Mut, Zielstrebigkeit und Prinzipientreue in ihrem Denken und Handeln.

Bei der Lösung aller Aufgaben müssen sie Sachlichkeit mit revolutionärem Elan verbinden und hartnäckig bei der Ueberwindung von Schwierigkeiten sein.»

C. Der Lehrerstand in der Ostzone und seine Berufsvertretung

Da viele ältere Lehrer für die Verwirklichung dieser Ziele nicht brauchbar waren, hat man sie kurzerhand entlassen und neue Lehrer angestellt. Diese sogenannten Neulehrer hatten eine sehr kurze Ausbildung, nach der Volksschule höchstens ein Jahr, und wurden dann in Kursen weitergeschult. Wichtiger als ihre fachliche Eignung und Ausbildung waren ihre ideologische Eignung und Zuverlässigkeit. Dieses Prinzip beherrscht auch jetzt die gesamte Lehrerbildung. Ohne Bekenntnis und tägliche aktive Propaganda für das Regime und die von der Staatsführung ausgegebenen, manchmal schnell wechselnden Parolen kann niemand Lehrer werden.

Die Ausbildung der Lehrer ist für die verschiedenen Schulstufen unterschiedlich.

Vorbildung	Ausbildungsstätte und Ausbildungszeit	Unterrichtsbefähigung
8. Klasse Grundschule	Institut für Lehrerbildung 3 Jahre	Gesamter Unterricht im 1.—4. Schuljahr
Abitur	Pädagogisches Institut 3 Jahre	Fachunterricht im 5.—8. Schuljahr
Abitur	Universität oder Pädag. Hochschule 8—10 Semester	Fachunterricht im 9.—12. Schuljahr

Die materielle Lage des Lehrers ist, verglichen mit andern Berufen, recht gut. Doch ist der Lehrer Angestellter (nicht Beamter) und ohne rechtliche Sicherheiten für seinen Beruf. Er kann — auch aus politischen Gründen — jederzeit entlassen werden.

Der Lehrer in der Ostzone ist mit Arbeit überlastet:

Innerhalb der Schule muss er nicht nur unterrichten und im Sinne der «marxistisch-leninistischen» Doktrin erziehen, sondern auch die Schüler politisch überwachen, bespitzeln, ihr Verhalten qualifizieren und melden. Ueber seine Schüler hat er auch deren Eltern ständig zu überwachen und zu bespitzeln.

Der Lehrer muss ferner *ausserhalb* der Schule Elternseminarien und Elternbesuche durchführen mit der Aufgabe, die Eltern der Schüler ständig politisch zu beeinflussen. Er soll als Führer von kommunistischen Jugendgruppen, als Funktionär in der Partei, Gewerkschaft und anderen politischen Organisationen hervortreten und die ganze Bevölkerung zu grösserer Aktivität für den Kommunismus aufrufen.

Der Lehrer muss diese sehr umfangreiche politische Betätigung für den Kommunismus durchführen, unabhängig davon, ob er das, was er vertritt, glaubt oder nicht, und auch dann, wenn er der einen oder anderen Betätigung verbrecherische Bedeutung zumisst. So tritt neben die arbeitsmässige und zeitliche Belastung eine seelische, die sich oft bis zur Unerträglichkeit steigert, da der Lehrer immer wieder gezwungen wird,

- a) die Achtung von Menschenrechten nicht zu lehren,
- b) Menschenrechte zu missachten,
- c) seine Schüler die Missachtung von Menschenrechten innerhalb und ausserhalb der Schule zu lehren,
- d) Menschenrechte aktiv zu verletzen,
- e) die aktive Verletzung von Menschenrechten, wie sie in der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte vom 10. Dezember 1948 festgelegt worden sind, von seinen Schülern zu fordern.

Dies gilt besonders im Hinblick auf die Freiheit der Person, die Meinungs-, Gewissens- und Religionsfreiheit.

In all diesen schweren zeitlichen und gewissenmässigen Belastungen erhält der Lehrer keinen Schutz durch die Lehrgewerkschaft, im Gegenteil:

Die Gewerkschaft «Unterricht und Erziehung» ist wie alle Gewerkschaften des «Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes» (FDGB) ein Teil des Staats- und Parteiapparates. Sie kontrolliert und qualifiziert ihre Mitglieder und zieht sie wegen mangelnder Aktivität zur Rechenschaft. Alle Funktionäre bedürfen bei ihrer Wahl de facto der Bestätigung durch die zuständigen Parteigremien; sie haben nach deren Direktiven zu arbeiten und sich ihnen gegenüber zu rechtfertigen.

Nach übereinstimmender Ansicht der befragten geflüchteten Kollegen bedeutet jeder Kontakt mit den Funktionären dieser Lehrgewerkschaft eine Unterstützung des bestehenden Regimes.

D. Die Fluchtbewegung

Anzahl der geflüchteten Lehrer und Lehrerinnen in den Jahren 1954 bis 1958:

1954	2045
1955	2720
1956	2453
1957	2293
1958	3089

Prozentuale Altersgliederung der geflüchteten Lehrer:

Altersgruppe	männlich	weiblich	zusammen
unter 20 Jahren	0,8 %	2,1 %	1,2 %
20—29 Jahre	27,9 %	38,1 %	31,1 %
30—39 Jahre	26,6 %	27,5 %	26,8 %
40—49 Jahre	19,2 %	17,8 %	18,8 %
50—59 Jahre	22,1 %	12,4 %	19,1 %
über 60 Jahre	3,4 %	2,1 %	3,0 %

Die Statistik zeigt, dass mehr als 50 Prozent der geflüchteten Lehrerinnen und Lehrer weniger als 40 Jahre alt sind und dass 32,3 Prozent ihre Berufsausbildung ganz in der Ostzone erhalten haben.

E. Motive der Flucht

Neben den Ursachen, die allgemein zur Flucht aus der Ostzone führen, gelten für Lehrer in der Hauptsache folgende, beruflich bedingte, zusätzliche Gründe:

a) Politische Nötigung, Bedrängung oder Bedrohung

Darunter sind die vielfältigen Massnahmen zu verstehen, die den Lehrer zwingen, sich gegen seinen Willen zum herrschenden System zu bekennen und dafür einzutreten. Er ist nicht nur gezwungen, den Schülern aller Altersstufen in sämtlichen Unterrichtsfächern die politischen Verhältnisse und Massnahmen in der Ostzone als richtig und gut darzustellen, sondern er hat darüber hinaus ausserhalb der Schule politische Aufträge zu erfüllen, z. B.

- Mitarbeit in politischen Organisationen,
- Mitarbeit in Führungsaufgaben bei politischen Veranstaltungen und Propagandaaktionen,
- Teilnahme an politischen Instruktionkursen.

b) Verpflichtung zur Spitzeltätigkeit

Der Lehrer ist verpflichtet, aus mündlichen und schriftlichen Aeusserungen seiner Schüler die politischen Ansichten der Eltern zu ermitteln. Er soll Elternbesuche

durchführen mit dem Ziele, die Eltern in eine politische Diskussion zu ziehen, um auch daraus die Einstellung der Eltern zu erfahren. Ueber beides hat er Bericht zu erstatten.

Der Lehrer wird auch aufgefordert, über die Arbeit und Ansichten seiner Kollegen zu berichten.

c) Religiöse Konflikte

Das religiöse Bekenntnis gilt als unvereinbar mit der Tätigkeit des Lehrers. Er ist verpflichtet, die Schüler dahingehend zu beeinflussen, dass sie die in den christlichen Kirchen übliche Konfirmation bzw. Firmung ablehnen. Statt dessen hat er für die Teilnahme der Jugendlichen an der kommunistischen «Jugendweihe» zu werben.

d) Schwierigkeiten für den Bildungsweg der Kinder des Lehrers

Da der Lehrer die schulische Situation und die Auswirkungen der intensiven ideologischen Beeinflussung kennt, erfüllt ihn im besonderen Masse Sorge und Angst um die Entwicklung seiner eigenen Kinder.

Vom Grad der politischen Aktivität eines Lehrerkindes hängt nicht nur dessen eigener schulischer und beruflicher Aufstieg ab, sondern er hat auch schwerwiegende Folgen für die Situation der Eltern.

F. Eingliederung

Die Aufnahme von Lehrern aus der Ostzone in den Schuldienst der Länder der Bundesrepublik ist eine spezifisch deutsche Angelegenheit. Wegen des grossen Lehrermangels in der Bundesrepublik Deutschland scheint die Anstellung sofort möglich. Sie kann aber aus pädagogischen Gründen (kommunistische Lehrerbildung) und auch aus Gründen der Staatssicherheit (Agenten) nicht generell und uneingeschränkt erfolgen.

Die Ausbildung der Lehrer in der Ostzone unterscheidet sich wesentlich von der in der Bundesrepublik. Dies gilt besonders in bezug auf die Auffassung von Sinn und Zweck der Erziehung und von der Aufgabe der Schule, die sich folgerichtig in den Methoden und in der pädagogischen Grundhaltung niederschlägt und auswirkt.

Nachstudium und Wiederholungsprüfungen sind deshalb Massnahmen, die bei all den Kollegen, die nach dem 8. Mai 1945 ihre Lehrerprüfung in der Ostzone abgelegt haben, auch in Zukunft nicht zu vermeiden sein werden. Sie bedeuten für die Betroffenen zusätzliche Härten, die durch den Ausbau sozialer Massnahmen des Staates weitgehend gemildert werden dürften.

Der Bericht wurde oppositionslos entgegengenommen und dem Resolutionskomitee übergeben.

Weitere statutarische Geschäfte

Rechnung und Budget wurden genehmigt, ebenso das Arbeitsprogramm für 1959/60. In den ordentlichen Wahlen beliebten:

- als Vizepräsident: S. Natarajan (Indien), bisher;
- für die beiden Amerika: Mrs. Sarah Caldwell (USA), bisher;
- für die Pazifik-Regionen: Ricardo Castro (Philippinen), neu;
- für die Region Europa / Naher Osten: Denis Forestier (Frankreich), neu.

Das Thema für die Konferenz 1960 (die voraussichtlich in den Niederlanden stattfinden wird): «Körperliche und geistige Gesundheit des Kindes und die Schule», umriss der Generalsekretär in kurzen Zügen. Als Berichterstatter für 1960 bezeichnete das Exekutivkomitee Robert Michel, Lausanne, den Sekretär der Internationalen Primarlehrervereinigung. Für Afrika und Südostasien werden 1960 zudem regionale Konferenzen geplant.

Im Namen der «All India Federation of Educational Associations» lud deren Präsident, Prof. Sharma, den WVLO ein, die Delegiertenversammlung 1961 in Indien abzuhalten. Als Thema für 1961 wurde bestimmt: «Erziehung zur Verantwortung in einer freien Welt».

Resolutionen

Die letzten Sitzungen brachten eine eingehende Aussprache über die vom Resolutionskomitee unterbreiteten Texte. Vor allem waren es die zahlreichen Voten zum Problem der Flüchtlingslehrer aus Ostdeutschland, welche die Versammlung bisweilen in atemlose Spannung versetzten. Nach Ueberarbeitung verschiedener Abschnitte wurde der nachfolgende Text bei einigen wenigen Enthaltungen gutgeheissen:

Die Delegiertenversammlung 1959 des WVLO erachtet es als entscheidend notwendig, dass alle Völker die Würde der menschlichen Persönlichkeit respektieren und die Kulturwerte anderer Völker der Erde verstehen und würdigen. Sie beschliesst daher folgende Empfehlungen durch den WVLO:

1. a) Alle Erziehungsbehörden ergreifen geeignete Massnahmen, welche in ihrem Bereich eine vertiefte und erweiterte Beachtung und Wertschätzung der einheimischen Kultur und der Kulturwerte anderer Völker sicherstellen.

b) Alle Länder gewähren jedem Bürger, ohne Rücksicht auf Rasse, Geschlecht oder Religion, das gleiche Recht auf Schulung und gleiche Möglichkeit, am kulturellen Leben teilzuhaben.

c) Die Ausstattung der Schulen und das Schulprogramm müssen es den Lehrern ermöglichen, internationale Verständigung und Würdigung zu fördern.

d) In entsprechenden Kursen in Lehrerbildungsanstalten sind die Lehramtskandidaten mit den notwendigen Kenntnissen, jenem Verständnis und jener Wertschätzung auszustatten.

e) Jede Mitgliederorganisation ist zu verpflichten, im kommenden Jahr über das Hauptthema dieser Konferenz zu berichten und die Aussprache darüber fortzuführen.

2. a) Die Versammlung dankt den internationalen Organisationen, wie UNO und UNESCO, und den WVLO-Mitgliederorganisationen für ihre grosse Mitwirkung in der Förderung interkultureller Verständigung.

b) WVLO-Mitgliederorganisationen verbreiten durch ihre Fachblätter und anlässlich ihrer Veranstaltungen das verfügbare Material an eine möglichst grosse Zahl von Kollegen und regen dessen Benützung an.

c) Die nationalen Organisationen eines jeden Landes verfassen Aufsätze über ihr Land, damit sie der WVLO durch seine Publikationen «Echo» oder Pan-

orama» einer weltweiten Kollegenschaft zugänglich machen kann.

d) Berufsorganisationen und ihre Mitglieder benützen das Material, welches jetzt an Regierungen und Erziehungsministerien verteilt wird, in vermehrter Masse und stellen es auf Wunsch andern Verbänden und Einzelpersonen zur Verfügung.

e) Die UNESCO möge ihr eigenes Projekt ausweiten, indem sie unter anderem durch vermehrte Uebersetzungen mehr und verschiedenartige Nachschlagbücher, welche die Kultur einzelner Länder illustrieren, erscheinen lässt.

3. a) Geschichtsbücher sollen nach sorgfältiger Ueberprüfung neu geschrieben werden, und zwar mit Vorteil durch Lehrer und Historiker verschiedener Nationen, vor allem der direkt betroffenen. Dies hat zum Ziel, eine wahrhafte Geschichtswissenschaft zu entwickeln, aber auch Bücher zu schaffen, die frei von nationalen Vorurteilen mit Anteilnahme und Verständnis geschrieben wurden und sich in erster Linie mit den Entwicklungsabläufen der Lebensgewohnheiten, der Denkweise und Philosophie einer Nation befassen und die Rolle des Bürgers und der Nation als Teil der Welt unterstreichen.

b) Jedes Schulsystem, welches Schulbücher vorschreibt, sollte in speziellen Fächern nach Beratung mit Vertretern der Lehrerorganisationen mehrere Bücher zulassen und den Lehrern die Wahl überlassen.

4. Möglichkeiten sollten geschaffen werden, um:

a) bei Eltern und Schülern den Sinn für ihre Verantwortung auf diesem Gebiet zu wecken;

b) Eltern Gelegenheit zu bieten, sich über die Wege, die zur Verständigung führen, auszusprechen;

c) Familie, Schule und Gemeinde dazu zu bringen, talentierte Einheimische anzuerkennen und sie auch in ihrer engeren Heimat zur Entfaltung kommen zu lassen;

d) den Briefwechsel zwischen Schülern und

e) den Austausch von Schülern, Studenten und Lehrern zu fördern.

5. Die Anstrengungen der Schule bedürfen der Unterstützung der Bevölkerung. Im Zusammenhang mit dem raschen Wechsel der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse werden überall Programme der Erwachsenenbildung durchgeführt. Diese Konferenz ist der Ansicht, dass solche Programme für das Verständnis und die Pflege der verschiedenen Kulturen dieser Welt wertvoll sein können. Sie empfiehlt:

a) Erwachsene — überall und ohne Rücksicht auf Stufe und Dauer ihrer schulischen Ausbildung — zu veranlassen, mit der Aneignung von Wissen und Verständnis, welche die Basis zur Verbesserung menschlicher Beziehungen bilden, fortzufahren und dieses Wissen und diese Erfahrung in ihrem alltäglichen Verhalten zur Auswirkung kommen zu lassen;

b) dass Weiterbildung der Erwachsenen öffentliches Anliegen und integrierender Bestandteil eines jeden regulären Unterrichtsprogramms werde.

6. In Anbetracht der Macht von Presse, Radio, Fernsehen und Film empfiehlt die Versammlung, diese Medien für alle aufbauenden Pläne und Programme zur Förderung internationaler Verständigung und des «good

will» zu verwenden; sie wünscht dringend, dass diese ihren diesbezüglichen Einfluss ausdehnen,

a) indem sie sich vergewissern, dass weder Befangenheit noch Vorurteil der Berichterstattung zugrunde liegen und in ihr zum Ausdruck gebracht werden, und

b) indem sie ihre Möglichkeiten ausnützen, um zutreffende und vollständige Bilder des Lebens in andern Ländern darzustellen.

Es wird ferner empfohlen, dass Lehrerorganisationen zu diesem Zweck wirkungsvolles Material zur Verfügung stellen.

7. Indem die Delegiertenversammlung der WVLO erneut ihrer Ueberzeugung Ausdruck gibt, dass der Lehrer das Recht hat, seinen Beruf in Freiheit auszuüben, und dass es Pflicht der Lehrerorganisationen ist, dieses Recht zu verteidigen, nimmt sie mit Besorgnis die Bedingungen zur Kenntnis, die vom WVLO-Sonderausschuss für Flüchtlingslehrer aus Ostdeutschland dargelegt worden sind.

Die Versammlung ermächtigt das Exekutivkomitee, den Bericht des Sonderausschusses allen Mitgliederorganisationen zuzustellen und sie von der Dringlichkeit, diesen Lehrern zu helfen, zu überzeugen.

8. Die Delegiertenversammlung billigt und unterstützt die von der Exekutive in bezug auf das «merit rating system» der Lehrer Japans unternommenen Schritte. Wenn der Lohn schon auf Grund von Verdiensten abgestuft werden sollte, müsste dies — nach Ansicht der Konferenz — jedenfalls auf Grund von objektiven und beruflichen Kriterien geschehen. Das Exekutivkomitee wird ersucht, die Entwicklung der Situation in Japan im Auge zu behalten und, wenn nötig, seine guten Dienste zur Erlangung einer befriedigenden Lösung anzubieten.

In diesen acht Abschnitten findet sich der Niederschlag der Konferenzarbeit, einer Arbeit, die ihre Wurzeln in den Lehrerorganisationen vieler Länder und Kontinente hat.

Die Redaktion der Entschliessungen war ohne Zweifel eine der schwierigsten Aufgaben der Konferenz und schliesst naturgemäss auch Kompromisse ein. Nicht alle Punkte sind z. B. für unsere Verhältnisse von gleichem Gewicht.

Es ist klar, dass die einstimmige Gutheissung von Resolutionen an sich noch nichts am Lauf des Weltgeschehens ändert. Es kann dadurch aber eine Entwicklung angeregt werden, die für die Welt von morgen kleinere oder grössere Folgen haben wird. Die Delegierten haben in Washington in vorbildlich sachlich-disziplinierter und verantwortungsbewusster Art getan, was ihnen zu tun aufgetragen und was möglich war.

Der WVLO, so führte Sir Ronald in der letzten Vollversammlung aus, ist nicht identisch mit dem Sekretariat; er ist nicht identisch mit dem Exekutivkomitee oder der Delegiertenversammlung — diese sind nur die ihm dienenden Organe. Der WVLO ist die Gesamtheit der drei Millionen Kolleginnen und Kollegen aller Schulstufen in den 110 Mitgliederorganisationen. Und der WVLO lebt in all jenen Schulzimmern und Hörsälen, in Kindergärten, Werkräumen und Turnhallen, wo immer Lehrer bemüht sind, unsere Ziele in ihrer Erzieherarbeit im Schulalltag zu verwirklichen.

Es ist an uns allen, die Resolutionen der Delegiertenversammlung 1959 — soweit sie uns als Individuen in

unserem Wirkungskreis als Lehrer und Bürger betreffen — in unserem Planen, in unserer Vorbereitungsarbeit und in unserer Unterrichts- und Erziehungstätigkeit zu berücksichtigen. Wenn wir dies tun, wird die Wirkung nicht ausbleiben.

Ausklang

Mit dem festlichen Abschiedsessen, welches die NEA offerierte und an welchem man — leider erst am Schluss des Kongresses — feststellen konnte, dass die vielhundertköpfige Konferenzgemeinde über sehr schöne Stimmen verfügte (nicht einmal am sonntäglichen Ausflug nach Mt. Vernon wurde gesungen! — eine Folge des Klimas?), war für die meisten Teilnehmer die arbeitsreiche Tagung zu Ende.

Die Konferenz hatte schwarze und weisse, braune und gelbe Kollegen verschiedenster Rassen, Sprachen und Religionen zu gemeinsamer Arbeit vereinigt. Die zahllosen persönlichen Gespräche hatten gezeigt, dass viele erzieherische und schulische Probleme sich unabhängig von Farbe und Rasse in ganz ähnlicher Form stellen. Uns wurde immer wieder aufs neue klar, dass sich die Schweiz gegenüber so vielen andern Ländern auch in bezug auf die Schule in einer ausgesprochenen Vorzugslage befindet. In der weltweiten Völkerfamilie hat sie daher auch entsprechende Verpflichtungen. Möchten wir uns dieser Verantwortung bei all unserem Tun und bei all unseren Urteilen und Entscheidungen stets bewusst sein!

Die Exekutive nahm in ihrer neuen Zusammensetzung die Arbeit des neuen Arbeitsjahres auf. Das Lateinamerikanische Seminar setzte seine Arbeit fort, und ein Kurs für Redaktoren der Fachpresse setzte die in früheren Jahren aufgenommene Arbeit fort.

Zur 28. Konferenz der Internationalen Vereinigung der Lehrerverbände (IVL)

26. bis 29. Juli 1959 in Paris

Der Fortschrittsgedanke der Zivilisation hat sich als ein Uebermut der Menschheit entschleiert; der Fortschritt beschränkt sich heute für unser Bewusstsein auf rationale Wissenschaft und Technik, die zweideutig im Dienste des Guten oder des Bösen stehen. Die Internationale Vereinigung der Lehrerverbände (IVL) für die pädagogische Zusammenarbeit und die Verbreitung des Friedens durch das Zusammenwirken der Völker in der Freiheit beherrzt diese Alternative Jaspers im positiven Sinne, wenn sie das Niveau der Volksbildung in allen Formen zu heben sucht, indem sie sich bemüht, einerseits die pädagogischen Methoden und die Schulorganisationen zu vervollkommen, andererseits die allgemeine und berufliche Ausbildung der Lehrer zu verbessern und ihre materielle und gesellschaftliche Stellung zu heben. Sie tritt ein für eine Erziehung der Kinder und der heranwachsenden Jugend, die sich für Völkerverständigung, Achtung der Menschenrechte und der Menschenwürde einsetzt. Sie führte den diesjährigen Kongress im neuen Gebäude der UNESCO durch. Das Treffen vereinigte 70 Abgeordnete aus 13 europäischen Ländern und je eine Delegation aus Israel und der Türkei. Die Société Pédagogique de la Suisse romande stellte

Dank

Als Delegiertem des SLV sei es mir erlaubt, den herzlichen Dank abzustatten

den Abgeordneten des Schweizerischen Gymnasiallehrervereins (Dr. H. R. Färber, Zürich) und der Société Pédagogique de la Suisse Romande (R. Michel, Lausanne) für die kollegiale und freundschaftliche Zusammenarbeit,

dem Sekretariat des WVLO für die wertvolle Unterstützung und Hilfe in so mancherlei Beziehung,

der NEA für die vorzügliche Organisation des Kongresses und ihre herzliche Gastfreundschaft,

der Schweizerischen Botschaft in Washington D.C. für ihr grosses Interesse an der Konferenzarbeit und an den speziellen Funktionen der drei Schweizer Lehrer auf internationalem Gebiet, aber auch für die herzliche Gastfreundschaft, die uns während der ganzen Dauer unseres Aufenthaltes immer wieder zuteil wurde.

Dass Abgeordnete schweizerischer Organisationen an internationalen Konferenzen den Kontakt mit der heimatlichen Auslandvertretung herzustellen versuchen, ist eine Selbstverständlichkeit. Weit weniger selbstverständlich war es für uns, zu verschiedenen Malen im Hause des schweizerischen Botschafters, Herrn Dr. Henry de Torrenté, und auch bei den Botschaftsattachés Herrn L. Burckhardt und Prof. Hochstrasser zu Gast zu sein. Solche Stunden des Gedanken- und Erfahrungsaustausches in «heimatlichen Oasen» erweiterten unser Blickfeld in bezug auf das Gastland und bestärkten uns in unserem Arbeitseinsatz.

Theophil Richner

zwei und der Schweizerische Lehrerverein einen Vertreter. Die Leitung lag in den Händen des Präsidenten Joseph Linster, Luxemburg. Der Vorsitzende des Syndicat National des Instituteurs, Denis Forestier, Paris, betont in seinem Willkomm, wie wünschenswert es ist, in der heutigen geteilten Welt internationale Treffpunkte zu schaffen. Das Verdienst an der Gründung und Entwicklung dieser Vereinigung von europäischer Bedeutung und Wertung gebührt dem Schöpfer, Louis Dumas, der vor kurzem trotz seines vorgerückten Alters zum Bürgermeister von Ollioules gewählt wurde. Der Generalsekretär Robert Michel, Lausanne, kontrolliert die Präsenz, bereinigt die Verhandlungsliste und erstattet Bericht über die internen Geschäfte des Sekretariates. Sie betreffen Probleme der Lehrerbildung, des Lehrerstandes, die Charta der Empfehlungen der UNESCO und des Internationalen Arbeitsamtes, die Auswahl der Lehrbücher, den technischen Nachwuchs und die Zusammenarbeit von Behörden und Lehrerschaft.

C. W. Griggs von der englischen National Union of Teachers rapportiert über die Synthese «Die Stellung der Naturwissenschaften im Rahmen der allgemeinen

Schulpflicht». Die Ausführungen rufen einer lebhaften Diskussion. Das Gefühl und die Last der Verantwortung muss dem Lehrer auch im naturwissenschaftlichen Unterricht täglich bewusst bleiben. Dabei hat er nicht nur Kenntnisse zu vermitteln; er muss auch von der innern Bereitschaft zur Formung eines neuen Menschentyps durchdrungen sein. Ein Unterricht, der lebensnah sein will, kann an dieser für Gegenwart und Zukunft lebenswichtigen Frage nicht achtlos vorbeigehen, denn die Bildung unserer Kinder entscheidet das Schicksal von morgen. Es bedarf der Reife zur Bewährung in einer neuen Arbeitswelt, in einer Welt der technischen Zivilisation. Für die Grundschule eignet sich der differenzierte Fachunterricht in Naturkunde nicht; er beziehe sich bloss auf die Anleitung zum Beobachten, Erkennen und Beurteilen von Dingen und Vorgängen aus dem alltäglichen Erfahrungskreis des Kindes. Dieser Anschauungsunterricht als empirische Unterweisung verzichte auf jede Abstraktion und auf die Formulierung von Gesetzen. Durch Wahrnehmung soll der Schüler seine Sinne als Gesamtheit schärfen und bei Vorgängen den Zusammenhang von Ursache und Wirkung erfassen können. Der eigentliche Fachunterricht soll erst in der Sekundarschule (12. Altersjahr) einsetzen und bedingt die Beherrschung des Lehrstoffes durch eigens dazu ausgebildete Lehrkräfte. Auch hier darf der Lehrplan nicht im alten verwurzelt bleiben, wenn der Verstand schon längst etwas Neues wünscht. Die Selbsttätigkeit am Schulungsobjekt und die Zusammenfassung der Erkenntnisse zur Abstraktion im Gesetz ist dieser Schulstufe zuzumuten. Doch auch hier sollen Lehrplan und Methode nicht zum Dogma werden, sondern die Allgemeinbildung und die Förderung der einzelnen Begabung wegleitend sein. Die Aufspaltung der Wissenschaften in eine zu grosse Anzahl von Disziplinen vermag wohl das Wissen, nicht aber die Lebensweisheit zu bereichern. Der naturwissenschaftliche Unterricht trage dazu bei, dass die heutige Jugend dereinst durch Fleiss und Geist den Existenzkampf zu bestehen vermag; darüber hinaus aber solle er mithelfen, die heutige Geistesnot zu bewältigen. Angesichts der Tatsache, dass Wissenschaft kein Vaterland hat, zeitigte die Aussprache folgende Entschliessung:

Die 28. Internationale Konferenz der Delegierten der IVL vom 26. bis 29. Juli 1959 in Paris konstatiert, dass:

- a) den jüngsten Statistiken der UNESCO zufolge mehr als 80 % der Schuljugend der Welt nur eine Volksschulbildung erhalten;
- b) Naturwissenschaften und Technik im Leben und in der Entwicklung der modernen Gesellschaft eine überragende Rolle spielen und in hohem Masse die wirtschaftliche, kulturelle und soziale Zukunft der Völker bedingen;
- c) die Einführung in die Naturwissenschaften einen unlösbaren Bestandteil der für jeden Menschen erforderlichen Allgemeinbildung bildet, die ihm gestattet, die moderne Welt zu verstehen und sich sinnvoll in die Gemeinschaft einzuordnen;
- d) Kinder für alles, was die Naturwissenschaften und die Technik angeht, interessiert und aufgeschlossen sind und ein Unterricht, der sich auf die aktive Teilnahme des Schülers in Beobachtung und Versuch gründet, bildenden Wert hat;
- e) das Studium der Wissenschaften wirksam dazu beitragen kann, in der Jugend den Sinn für internationale Zusammenarbeit und Verständigung zu wecken.

Die Konferenz empfiehlt, dass:

1. ein angemessener Unterricht in den Naturwissenschaften, der dem Alter und den Fähigkeiten der Schüler Rechnung trägt, während der ganzen Dauer der Schulpflicht als wesentlicher Bestandteil einer wohlausgewogenen Allgemeinbildung erteilt werde;
2. der naturwissenschaftliche Unterricht auf die aktive Teilnahme des Schülers gegründet sei, damit er selbsttätig sein eigenes Wissen erweitere und die Fähigkeit des Experimentierens, der Beobachtung, des Messens, des Forschens und des Formulierens einer Schlussfolgerung habe;
3. alle Schulen ausreichend über geeignetes Material, über erforderliche Räume, Laboratorien und Land für naturwissenschaftliche Versuche durch Lehrer und Schüler verfügen;
4. die Lehrbücher dem Fassungsvermögen des Schülers angepasst werden;
5. keine Klasse mehr als 25 Schüler habe, um einen Unterricht im Sinne von Absatz 2 und 3 zu gewährleisten;
6. die Lehrerbildung und die Fortbildungskurse den Bedürfnissen eines modernen naturwissenschaftlichen Unterrichts angepasst werden.

Heinrich Rodenstein aus Braunschweig hatte sich der Aufgabe unterzogen, auf Grund einer Enquête mit einem zusammenfassenden Bericht über die «*Einführung des Lehrers zur kulturellen Wertung der Weltzivilisation*» aufzuwarten. Die internationale Thematik innerhalb der IVL bereitet wegen der Verschiedenheit der Schulorganisationen, wobei namentlich die föderalistische schwer auf einen Nenner zu bringen ist, und wegen der Ungleichheit der Lehrerbildung Schwierigkeiten bei der Beantwortung der Fragen. Je nach den Zulassungsbedingungen darf nämlich die Lehrerbildung entweder einen hohen Reifezustand des Schülers voraussetzen (Matura), oder es muss in der Lehrerbildung selbst noch Wissensstoff vermittelt werden. Da, wo die höhere Reife Voraussetzung ist, wird die Lehrerbildung sich stärker auf forschende Wissenschaft und spezifische Berufsbildung konzentrieren können. Das Thema selber betrifft überdies kein einzelnes Fach, sondern kann von vielen Disziplinen angegangen werden. Dabei muss der typisch enge nationale Gesichtspunkt vergangener Jahrzehnte überwunden werden, bevor die Frage nach der Kenntnis verschiedener Zivilisationen Eingang im Schulwesen finden kann. Die Behandlung untergegangener Zivilisationen (Babylonien, Aegypten, Griechenland, Rom, Renaissance) erfolgt dann aus dem Bedürfnis nach historischer Sinndeutung der Gegenwart. Es stellt sich die Kernfrage: Wie weit haben gegenwärtige Kulturformen in andern Erdteilen heute schon ihren Platz im allgemeinen Schulwesen und in der Lehrerbildung gefunden? Im allgemeinen kommt der Schüler vom 12. Altersjahr an mit fremden Kulturen in Kontakt. Als geeignete Fächer treten fast übereinstimmend Geschichte, Geographie, Religionsunterricht, Literatur, Gemeinschaftskunde, aber auch Physik und musische Fächer auf. Kaum in einem Lande wird die Kenntnis gegenwärtiger fremder Kulturen konzentriert vermittelt. Als Lehrmittel werden Schulbücher, allgemeine Lektüre, Tageszeitungen, illustrierte Zeitungen, Dias, Film, Schallplatten, Theater und Ausstellungen angeführt. Daneben wird besonderer Wert auf den persönlichen

Kontakt mit ausländischen Besuchern gelegt. Die zweite Frage berührt die Reform der Lehrerbildung. Die jugoslawischen und australischen Kollegen weisen auf die Kenntnis ausländischer Literatur und moderner gesellschaftlicher Struktur, die Sozialwissenschaft, hin. Schottland glaubt mit vergleichender Pädagogik das Verständnis für fremde Zivilisationen zu wecken. Die französischen Pädagogen unterstreichen die aktive kontradiktorische Form von Kurzreferaten für Lehramtskandidaten bei internationalen Treffen. Die Pflege der Sprachen aber kann vor allem einer mondialen Gesinnung förderlich sein. Hier muss mit Nachdruck auf den Zeitmangel in der Lehrerbildung hingewiesen werden. Nur wenige Verbände halten das, was für das Verständnis und die Achtung fremden Kulturschaffens in der Lehrerbildung zurzeit geschieht, für heute und für die nahe Zukunft für ausreichend. Frankreich weist auf die Freiheit der Lehre und der Forschung als unerlässliche Voraussetzung für die Weltoffenheit hin und setzt Hoffnungen in die reformierten Lehrpläne für die höheren Gymnasialklassen und die Lehrerbildungsstätten. Die Schweiz als Land der Fremdenindustrie und dreier Verkehrssprachen unterhält Beziehungen zur ganzen Welt, verlangt aber vermehrten Austausch von Briefen, Informationen, Dokumenten durch Schüler und Lehrer und regt überdies unter dem Patronat der UNESCO Kurse für Lehrerstudenten an. Israel ist der Meinung, Geschichte sei überhaupt nur als Weltkultur zu verstehen. In England gibt es bereits eine Reihe von Schulen, die Gemeinschaftskunde und Zeitgeschichte in den Lehrplan aufgenommen haben. Diese kontradiktorische Auseinandersetzung führte zu folgender Kundgebung:

Die 28. Konferenz der Internationalen Vereinigung der Lehrerverbände stellt fest, dass:

1. die tatsächlichen Fortschritte in der Kommunikation und der Information, der Ausdehnung und der Angleichung der Volkserziehung und der Ausbreitung der ökonomischen, technischen und wissenschaftlichen Errungenschaften ein Ende der Isolierung der einzelnen Kulturzentren bedeutet und einem vermehrten Kontakt zwischen den verschiedenen Zivilisationen ruft;
2. umgekehrt die Unkenntnis der Geschichte, der Traditionen und der Kulturen der verschiedenen Völker zu Missverständnissen und Konflikten führt und die Suche nach einem internationalen Gleichgewicht stört;
3. jede grosse Zivilisation unschätzbare Werte als Erbgut für die menschliche Gemeinschaft enthält;
4. die verantwortlichen internationalen, nationalen und lokalen Erziehungsorganisationen zum besseren Verständnis der verschiedenen Kulturen als Elemente einer weltumspannenden Gemeinschaft einer vermehrten Zusammenarbeit bedürfen.

Die Konferenz empfiehlt, dass:

1. in den Lehrplänen je nach Alter und Fassungsvermögen und in allen Fächern genügend Zeit zur Einführung in die fremden Zivilisationen eingeräumt werde, um die Weltkenntnisse zu erweitern;
2. die Unterlagen und das nötige Material für diesen Unterricht den Lehrern und den Schülern zur Verfügung gestellt werden, z. B. neue Handbücher, Dias, Filme, Radios, Television;
3. dieser Unterricht und diese Lehrmittel getragen seien von einem wahren Geist des Verständnisses und der gegenseitigen Wertschätzung, beseelt vom Wunsche zur persönlichen und gemeinsamen Zusammenarbeit;

4. in den Lehrerbildungsinstituten die Einführung in die kulturellen Werte der verschiedenen Zivilisationen sich über das ganze Studium erstrecke;

5. die Professoren und Lehrer dieser Seminarien ermutigt werden, ihre Kenntnisse der verschiedenen Kulturen zu erwerben und zu vertiefen;

6. der Weltverband der Lehrerorganisationen (WVLO), die Internationale Vereinigung der Lehrerverbände (IVL) und andere angeschlossene nationale Vereinigungen sich anstrengen, um bei der Wertung der verschiedenen Zivilisationen mitzuhelfen, sei es durch:

- a) den Austausch von Ideen, Lehrern und Schülern,
- b) die Veröffentlichung authentischer Unterlagen und Informationen über die verschiedenen Gesittungen und
- c) periodische Zusammentreffen zwischen Lehrern und Erziehern aus Ländern mit verschiedenem Brauchtum und ungleicher Entwicklung zum Austausche von Ideen und zur Behebung und Richtigestellung allfälliger Irrtümer, Versehen und Missverständnisse.

7. Um endlich den unerlässlichen Beitrag der Schule zur Verwirklichung dieses wichtigen Vorhabens einer gegenseitigen Würdigung der Kulturen in Ost und West zu erleichtern, soll im Einvernehmen mit der UNESCO, ihrem Zentralbüro, ihren nationalen Kommissionen und den Lehrerorganisationen als Institutionen zur Verbreitung der Dokumente und zur Bereitstellung der Mittel eine innige Zusammenarbeit bewerkstelligt werden.

René Halonruy, Sekretär der Abteilung für Erziehung der UNESCO, folgte den Verhandlungen.

Am Rande der Berichterstattung erwähnte der Generalsekretär die Fühlungnahme des Weltverbandes der Lehrerorganisationen mit der FISE, einer Lehrervereinigung in den Ostblockstaaten, die aber resultatlos verlief, da keine Gewähr für freie Beziehungen, für einen ungehinderten Austausch von Gedanken und Meinungen, Kenntnissen und Erfahrungen auf allen Gebieten zwischen West und Ost vorhanden ist. Auf der einen Seite steht der freie Westen. Seine Vertreter sind vollkommen freie Menschen. Sie stossen aber auf der andern Seite auf ein gelenktes, totalitäres System, das durch geschulte Parteifunktionäre vertreten wird, deren Ziel die Erfüllung ihrer politischen Aufgabe ist. Man hegt zurzeit im WVLO keine Illusion, die Teilnehmer aus den Ländern hinter dem Eisernen Vorhang bekehren zu können.

Als Präsidentin der IVL für die Amtsperiode 1960/61 wurde mit Akklamation *Miss Winnifred Cleary*, London, erkoren; ebenso einstimmig wurden Robert Michel, Lausanne, als Generalsekretär und Gustav Willemin, Genf, als Generalkassier bestätigt. Die Anberaumung des Kongresses für 1960 wurde dem Büro überlassen, da sich keine Delegation für die Durchführung desselben bewarb. Als Schwerpunktthemen für den nächstjährigen Kongress gefielen:

1. der Ausbau der Primaroberstufe;
2. der Schüleraustausch auf internationaler Ebene.

Der Kongress spiegelte die Vielfalt und die Bereitschaft zum Ausgleich von Gegensätzen wider, und die subtile Betreuung der Abgeordneten durch die französischen Kollegen trug bei zum Einfühlungsvermögen in die Wesensart anderer Nationen. Darin liegt die Voraussetzung für eine europäische und interkontinentale Geschlossenheit und für eine zukünftige Integration auch

auf dem Gebiete der Erziehung. Der gesunde Verstand französischer Courtoisie und verhaltener Ehrgeiz zeigten sich bei Ausflügen nach Versailles, zum Grabe Jean-Jacques Rousseaus, zu den frühmittelalterlichen Abteien Châlis und Royaumont und beim Schlussbankett im «Maison Talma» in Laffitte, einem Lehrerkurheim der Mutuelle Générale de l'Education Nationale. Diese Gesellschaft auf Gegenseitigkeit ist ein Ableger des nationalen Lehrersyndikates. Sie unterhält in den verschie-

denen Regionen Frankreichs Sanatorien, Erholungsheime, Kliniken, Altersasyle usw., in denen kranke und ruhebedürftige Kollegen mindestens während eines Jahres unentgeltlich betreut werden. An die Kosten dieses Sozialunternehmens leistet jedes Verbandsmitglied jährlich ein Prozent seines Gehaltes. In Erinnerung bleibt das harmlose Feuerwerk brillanter Reden bei dieser letzten Réunion, bei der Epikurus zu seinem Recht kam.

Ernst Gunzinger

Der Gesangsunterricht auf der Mittelstufe

4.—6. Schuljahr (Schluss ¹)

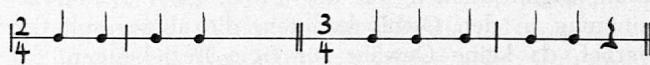
III. Rhythmik

Die rhythmisch-musikalische Erziehung ist ein Hauptbestandteil des Schulgesangs. Sie darf sich nicht nur auf die Kenntnis der Notenwerte erstrecken, sondern muss durch vielfältige körperliche Betätigung der Schüler in das Empfinden eingehen. Natürlich verbinden wir die rhythmische Schulung stets mit der übrigen musikalischen Erziehung.

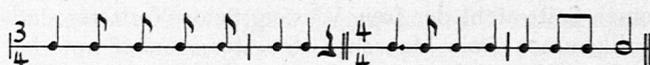
1. Rhythmische Abläufe

Wir gehen beim Einprägen von Rhythmen analytisch vor, wie wir dies schon beim Erarbeiten von Melodiefolgen getan haben.

Wir sprechen Texte rhythmisch. Vom Sprachrhythmus kommen wir auf die Notenwerte und Taktarten.



 Tick tack Uehr-chen (Viertelnoten, Zweivierteltakt) Grünet die Hoff-nung (Dreivierteltakt)



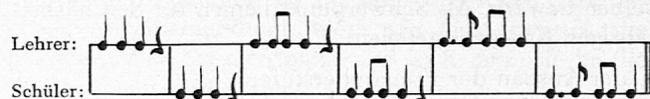
 Sag, warum scheint die Son-ne? (Achtelnoten) Al-le Vögel sind schon da (Viervierteltakt, Punktierung)

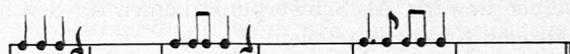


 Tra-ra, das tönt wie Jagd-ge-sang (Sechschachteltakt, Auftakt) Auf, kom-met her-bei! (Triolen)

Wir schlagen verschiedene Taktarten.

Der Lehrer klatscht Rhythmen vor, welche sogleich ohne Unterbruch von den Schülern nachgeklatscht werden.



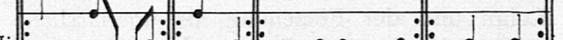
 Lehrer: 

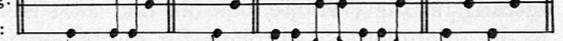
 Schüler: 

Mit Klatschen, Stampfen, Knieschlag und Fingerschnalzen bilden die Schüler ostinate, das heisst kurze, immer zu wiederholende Begleitrhythmen, zu denen der Lehrer oder ein Schüler dann einen eigenen Rhythmus oder gar eine Melodie improvisiert.

¹ Siehe SLZ 36 vom 4. September 1959.

Klatschen: 

 Stampfen: 

 Knieschlag: 

 Schnalzen: 

Viele solche Beispiele finden wir in den rhythmisch-melodischen Uebungen des Orff-Schulwerks, Band 1.

Ein angefangenes rhythmisches Beispiel steht an der Tafel. Alle Schüler klatschen es, und ein Schüler improvisiert es zu Ende. Bei allen Improvisierübungen sind die Schüler immer wieder anzuhalten, einfach zu bleiben und sich streng an das Metrum sowie an den periodischen Ablauf zu halten, also zum Beispiel auf eine zweitaktige Frage mit ebenfalls zwei Takten zu antworten.

Rhythmische Beispiele können wir gut auch in Kanonform darstellen.

Mit disziplinierten Schülern machen wir hin und wieder Klopfübungen in den Schulbänken. Dabei schlagen wir mit je zwei Fingern leicht auf die Bankklappe. Noten, die auf der oberen Linie stehen, werden rechts auf der Klappe angeschlagen, solche auf der unteren, links.

Noten, die aufwärts gestielt sind, werden mit der rechten, solche die abwärts gestielt sind, mit der linken Hand geschlagen.



2. Körperliches Nachempfinden

Wir sollten den Kindern oft Gelegenheit geben, musikalische Abläufe nachzuempfinden. Dies kann sowohl im Turnunterricht wie auch in der Singstunde geschehen. Es sollte übrigens immer mehr darauf hingearbeitet werden, Sprach-, Sing- und Turnstunden zu koordinieren.

a) Wir lassen die Schüler eine Melodie, am besten ein bis zwei achttaktige Sätze als musikalisches Ganzes erfassen.

Alle Knaben marschieren frei im Raum herum. Auf den letzten Ton der Melodie gehen sie in die Hocke. Nun gehen die Mädchen, während die Knaben ihren erneuten Einsatz abwarten.

Aufstellung frei im Raum, in Kreisen oder in den Bänken. Während eines bekannten Musiksatzes spazieren die Schüler, ohne anzustossen, herum und stehen am Ende der Melodie wieder genau, ohne gegen den Schluss noch zu eilen, am ursprünglichen Ort. Beim letzten Ton klatschen alle in die Hände.

b) Wir teilen eine Melodie durch die Atmung in Phrasen ein.

Beim Singen eines Liedes zeigen die Schüler einen Bogen in die Luft. Jedesmal, wenn sie frisch atmen, müssen sie den Bogen wieder von vorne ansetzen.

Die Schüler summen ein bekanntes Lied und gehen dabei frei im Raum herum. Wenn sie Atem holen müssen, bleiben sie, ohne aufeinander zu achten, stehen und setzen bei der neuen Atemphase wieder mit Gehen ein.

c) Wir fördern das Empfinden für verschiedene Zeitmasse und für die Einordnung in ein gemeinsames Tempo.

Der Lehrer spielt Musik in verschiedenen Tempi. Die Schüler gehen dazu. Hin und wieder unterbricht er durch Zuruf das Gehen und ersetzt es durch Klatschen. Die Schüler gehen ohne Musik frei im Raum herum und versuchen sich im Tempo anzugleichen. Sie formen sich ungezwungen stets laufend zu beliebigen Kreisen, steigern das Tempo und lassen es wieder zurückgehen.

d) Wir prägen den Schülern die Notenwerte und Taktarten durch Gehübungen ein. Dabei dienen folgende Vergleiche: Viertelnote = Gehschritt; Achtelnote = Laufschrift, halbe Note = Schleichschritt, punktierte Note = Galopphüpfer. Sind den Schülern die einzelnen Schritte für die Notenwerte geläufig, kombinieren wir diese zu rhythmischen Abläufen. Dabei können wir die Schüler in zwei Gruppen einsetzen, die sich gegenseitig ablösen.

Vier Achtelnoten, gefolgt von einer halben, stellen wir durch vier Laufschriffe mit Sprung zur Kniebeuge dar.

Weiteres Beispiel:



Dieser Ablauf wird wie folgt realisiert: Händefassen im Kreis, vier Schritte gegen das Zentrum gehen und Hände vorwärts hochführen, in vier Hopserhüpfen auf den Kreis zurückhüpfen und Arme senken, vier Schritte auf der Kreislinie laufen, Schlußschritt betonen und ein Mal in die Hände klatschen.

Die Schüler empfinden den Dreivierteltakt durch einen grossen und zwei ganz kleine Schritte vorwärts oder seitwärts oder gar im Drehen (wiegen!).

e) Wir lassen musikalische Formen rhythmisch ausführen. Fortgeschrittenen Schülern geben wir eine Melodie mit der Aufgabe, dazu in Gruppen einen reigenartigen Tanz zu erfinden. Nach einer Viertelstunde werden die Ergebnisse vorgeführt.

Wir stellen einen zweistimmigen Kanon durch zwei konzentrische Kreise dar. Der innere Kreis beginnt mit Schreiten, Hüpfen, Klatschen, worauf der äussere Kreis mit dem gleichen Ablauf einsetzt.

Wir realisieren ein Rondo. Eine immer wiederkehrende Melodie von acht Takten (Refrain) wird im Kreis geschritten. Dazwischen tanzen einzelne Schüler achttaktige Zwischenstücke (Couplets) frei improvisierend oder zu Hause vorbereitet.

IV. Das Orffsche Instrumentarium

1. Allgemeines

Die Entwicklung des modernen Schulgesangs verlangt, dass wir uns auch mit den Möglichkeiten des Orffschen Instrumentariums befassen. Carl Orff schuf ein fünf-bändiges Schulwerk, mit dem er einen Beitrag zur musikalischen Erziehung der Jugend leisten wollte. Er ermöglicht damit dem Kind ein lustbetontes Mittun und erzieht es zum Gemeinschaftsmusizieren. Dieses Schulwerk setzt jedoch ein Instrumentarium voraus, das eigens für diesen Zweck entwickelt wurde und schon ziemlich verbreitet ist. Es handelt sich dabei hauptsächlich um folgende Instrumente: Schlagstäbe, Triangel, Schellenrassel, Handtrommel, Alt-Glockenspiel, Alt-Xylophon, Pauken, Becken oder Zimbeln, Alt-Metallophon, kleine Trommel, Sopran-Glockenspiel, Sopran-Xylophon, Schellentrommel, Holzblocktrommel, Bass-Xylophon.

Die Instrumente können mit Vorteil in der genannten Reihenfolge angeschafft werden, doch kann es hier keine verbindlichen Ratschläge geben; denn das Wichtigste ist, dass nur Instrumente gekauft werden, die einem wirklichen Bedürfnis entsprechen, da sie sonst nur im Kasten liegenbleiben.

2. Zwei Wege

Wir können nicht alle Schüler einer Klasse an Instrumenten beschäftigen. So bleibt einmal die Möglichkeit, dass wir das Instrumentarium gelegentlich im Gesangsunterricht herbeiziehen. Da genügen anfänglich wenige Instrumente, mit denen wir etwas Abwechslung in die rhythmischen Übungen bringen oder Lieder auf einfache Weise begleiten lassen. In der Singstunde setzen wir einige Kinder direkt ein oder geben ihnen vorher kleine Aufgaben zur Vorbereitung. Wir müssen die Anforderungen an die Spieler sehr beschränken und werden kaum über die Anfangsstufe hinauskommen.

Eine andere Möglichkeit ist die, dass der Lehrer mit einer Gruppe Schüler neben der Schulzeit einen Kurs durchführt. So wird er durch intensivere Arbeit eher die von Orff angestrebten Ziele erreichen.

3. Voraussetzungen und Grenzen

Wer sich eingehender mit dem Schulwerk befassen will, darf einige Anforderungen, die gestellt werden, nicht ausser acht lassen. Unser Instrumentarium entspricht in den wenigsten Fällen dem im Schulwerk geforderten. Es bleibt uns selbst überlassen, die Stücke zu bearbeiten. Anfänglich wird es uns einiges Kopfzerbrechen bereiten, aus der Fülle von Stoff Geeignetes auszuwählen und zu gestalten. Selten werden wir für bestimmte Schullieder auch eine passende Begleitung finden, so dass wir auch hier eigenes schaffen müssen. Haben wir es mit unserem Orff-Orchesterchen schon zu etwas gebracht, müssen wir uns vor dem Ueberfordern hüten. Das Orffsche Musizieren darf nicht als Selbstzweck betrieben werden, sondern muss sich stets einer allgemeinen musikerzieherischen Aufgabe bewusst sein. Es soll ein Baustein bleiben und darf vor allem den Instrumentalunterricht nicht verdrängen.

4. Orff-Orchester und Flötenunterricht

Orffsches Musizieren und Flötenunterricht schliessen sich nicht aus, im Gegenteil, Orff-Instrumente lassen sich sehr gut mit Flöten verbinden. In der Flöte hat der Schüler ein Instrument, das er zu Hause einsetzen kann.

Für flötenmüde Kinder bringt das Orff-Musizieren jedoch wieder neuen Anreiz. Auch weist das Orff-Orchester einen sehr differenzierten Klang auf, der dem Klangcharakter eines Flötenchors vorzuziehen ist. Das Orff-Orchester ist rhythmisch auch dankbarer als der Flötenchor und führt hin zum Verständnis des Sinfonieorchesters.

5. Ratschläge

Wir studieren die ersten zwei Bände des Orffschen Schulwerks sowie die Einführung von W. Keller.

Wir lassen die Schüler etwa auch die Instrumente wechseln. Zum Beispiel können wir für Stabspielübungen je zwei Schüler an ein Stabspiel setzen.

Wir übertragen rhythmische Übungen auf die Instrumente.

Wir lassen einfache Melodien durch rhythmische und melodische Ostinati begleiten.

Wir stellen eine Verbindung von Gesangs- und Orff-Unterricht her.

Wir ziehen die Orff-Schüler in Gesangs- oder Turnstunden herbei.

Wir stellen mit den Schülern Begleitungen zu Schulliedern zusammen.

Wir lassen viel improvisieren (Orff, Band 1).

Wir üben hin und wieder schwerere Stücke nach Noten ein.

Wir lassen die Schüler stets gut aufeinander hören und achten auf ein differenziertes Spiel.

Wir verbieten den Schülern das unnötige Schlagen auf die Instrumente und verlangen von ihnen sachgemässe Behandlung.

Wir machen die Schüler für das Aufstellen und Versorgen der Instrumente verantwortlich.

Wir geben einzelnen Schülern hin und wieder ein Glockenspiel zum Üben mit nach Hause.

Willy Renggli, Zürich

Literatur

1. R. Schoch: Musikerziehung durch die Schule. Verlag Räber & Cie., Luzern.
2. P. Nitsche: Die Pflege der Kinderstimme. Verlag B. Schotts Söhne, Mainz.
3. H. Tauscher: Praxis der rhythmisch-musikalischen Erziehung. Verlag C. Merseburg, Darmstadt.
4. W. Keller: Einführung in «Musik für Kinder». Verlag B. Schotts Söhne, Mainz.
5. C. Orff: Musik für Kinder (Schulwerk), Band I und II. Verlag B. Schotts Söhne, Mainz.
6. R. Schoch: Singen lernen nach Liedmotiven. Verlag der Zürcher Liederbuchanstalt.
7. E. Kraus/R. Schoch: Der Musikunterricht, I. Die Improvisation. Mösel-Verlag, Wolfenbüttel.
8. H. Harbeck: Reim dich oder ich fress dich. Verlag Pohl & Co., München.
9. F. Herzfeld: Unsere Musikinstrumente. Verlag F. Schneekluth, Darmstadt.
10. — Schweizer Singbuch, Mittelstufe. Kantonaler Lehrmittelverlag, Zürich.
11. — Musik in der Schule, Band II. Mösel-Verlag, Wolfenbüttel.

Kantonale Schulnachrichten

Aargau

Jubiläum des Aargauischen Lehrerturnverbandes

Im Jahre 1909 schlossen sich zehn kurz vorher ins Leben getretene aargauische Lehrerturnvereine zu einem Kantonalverband zusammen, der trotz mancherlei Fährnisse durchhielt und nun das Jubiläum seines fünfzigjährigen Bestehens begehen kann. Er tut dies am 12. September anlässlich einer besonders festlich ausgestalteten *kantonalen Schulturnkonferenz* in Zofingen, wo sich — wie die Erfahrung lehrt — trefflich fest lässt. Auf diesen erfreulichen Anlass hin gab unser Schulblatt eine dem Schulturnen und seinen frühern und heutigen Trägern und Vorkämpfern gewidmete Sondernummer heraus, die in Gehalt und Gestaltung ausgezeichnete Figur macht. nn.

Thurgau

Schulfeier für Sekundarlehrer Albert Schreiber, Wängi

Vom Präsidenten der Sekundarschule Wängi TG ist uns ein Pressecommuniqué zugestellt worden, das wir hier gerne veröffentlichen:

In wenigen Wochen verlässt Herr Sekundarlehrer Albert Schreiber, längst nach Ueberschreiten der Altersgrenze, den thurgauischen Schuldienst. Während fast 41 Jahren hat er mit ungewöhnlichem pädagogischem Talent an unserer Sekundarschule unterrichtet. Er beantwortet Erziehungsfragen nicht mit vielen Worten oder theoretischen Erklärungen. Mit seinem feinen menschlichen Charakter lässt er verstehende Anteilnahme, Aufmunterung und Güte, wenn nötig aber auch gerechte Strenge wirken. Seine vorbildliche Tätigkeit als Lehrer ist sein grosses Lebenswerk.

Daneben hat er sich in nicht abschätzbarem Masse um die turnerische und körperliche Ertüchtigung von Schülern, Jugendlichen und Turnern verdient gemacht. Massgebend hat er an der Gestaltung des turnerischen Vorunterrichts im Kanton Thurgau gearbeitet, anfänglich viele Jahre als technischer Leiter und 1940 bis 1952 als Präsident des Vorunterrichtsbüros. Ueber seine Funktionen als Kreis- und kantonaler Oberturner stieg er zum eidgenössischen Oberturner auf. 1936 hat er die umfangreiche Organisation des 61. Eidgenössischen Turnfestes in Winterthur glänzend erledigt. Nach jahrelanger Tätigkeit in der Technischen Kommission des ETV wurde er in die oberste Behörde des ETV berufen, und 1940 bis 1944 war er als erster Thurgauer Zentralpräsident des ETV. Aus tiefster Ueberzeugung, umsichtig und unermüdlich hat er die turnerischen Belange allseitig gefördert, seine Freizeit und seine Kräfte opferwillig einsetzend. Und er sagt uns: «Das war meine Freude!»

Die Anliegen von Dorf und Gemeinde verfolgt er mit grossem Interesse. Seine Meinungen und Ratschläge werden immer ernst genommen. Keiner unter uns hätte als Präsident der Baukommission für Schulhaus, Turnhalle und Sportanlage so musterhaft und weitsichtig geamtet. Verhandlungen und Beratungen unter seinem Vorsitz sind für die Teilnehmer geradezu ein eindruckliches Erlebnis. — Albert Schreiber erhielt 1954 das Ehrenbürgerrecht von Wängi.

Die Sekundarschule Wängi veranstaltet am 19. September 1959 (Samstag vor dem Betttag), 14.15 Uhr, in der Turnhalle eine ehrende Schulfeier als Dank an Albert Schreiber. Wir laden seine vielen Freunde, Bekannten und ehemaligen Schüler landauf und -ab herzlich ein, an dieser Feier teilzunehmen.

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN

Sekretariat: Beckenhofstr. 31, Zürich, Telephon 280895

Schweizerische Lehrerkrankenkasse, Telephon 261105

Postadresse: Postfach Zürich 85

Kommission für interkantonale Schulfragen (KOFISCH)

Sitzung vom 5. September 1959, im Bundeshaus in Bern,
Bibliotheksaal des Nationalrates.

A. Pädagogische Kommission für das Schweizerische Schulwandbilderwerk (SSW)

9.00 bis 12.30 Uhr und 14.00 bis 15.00 Uhr

Anwesend: die Mitglieder der *Kofisch* (siehe unter B); sodann Frau A. Hugelshofer, Zürich, Fr. Rosa Studer, Wettingen (für die Lehrerinnen); Regierungsrat Dr. Lejeune, Liestal, als Vertreter der Kantonalen Erziehungsdirektorenkonferenz; Adolf Suter, Zürich, als Vertreter des Zentralpräsidenten Th. Richner; Ernst Trachsel, Vorsteher der Mädchensekularschule Bern, Vertreter bernischer Schulamtsstellen; Karl Eigenmann, St. Gallen (Schweiz. kath. Lehrerverein); E. Ingold, Herzogenbuchsee (Inhaber der Vertriebsstelle des SSW); Seminardirektor Dr. Pierre Rebetez, Delegierter der Société pédagogique romande; R. Schoch, Zürich (Unterstufenkonferenz); Dr. Martin Simmen, Luzern, Beauftragter der Kofisch für das SSW und Kommentarmedaktor.

Verschiedene entschuldigte Abwesenheiten.

Vorsitz: Prof. Hugo Meyer, Präsident der Kofisch,
Schaffhausen.

1. Protokoll der Sitzung vom 6. September 1958 und Mitteilungen über SSW-Angelegenheiten, Kommentarausgaben usw.

2. Berichterstattung an Hand ausgestellter Originale über die am Freitag, den 4. September 1959, durchgeführte Tagessitzung der Eidg. Jury für das SSW. Mitglieder: die Maler Hans Stocker, Basel, Präsident der Eidg. Kunstkommission und der Jury; Max von Mühlen, Halenbrücke (Bern); die Bildhauer Franz Fischer, Zürich; Remo Rossi, Locarno; die vier Vertreter der Kofisch: Prof. H. Meyer, Inspektor Hegi, Direktor Rebetez, Dr. Simmen (s. o.).

Es lagen zu 10 Themen 22 Entwürfe vor (vier Maler hatten zusätzlich, aus freien Stücken, Varianten zu ihrem Thema, also je zwei Bilder abgegeben, von denen aber nur je eines honoriert wird). Zur Ausgabe freigegeben wurden auf Grund der Beratungen und zum Teil mit Aenderungswünschen, die eine Nachkontrolle erforderlich machen: *Wegwarte* (Marta Seitz, Zürich); *Renaissance-Rathaus mit historischem Ratsherrenaufzug in Luzern* (Maler: Karl Hügin, Zürich); *Uhu* (Elisabeth His, Basel); *Fleckvieh auf der Weide im Simmental* (Werner Schmutz, Bern); *Hunderassen* (Susanne Wagner, Grindelwald); *Steinwild* (Elisabeth Gisy, Bern); *Gott-hardbahn bei Wassen* (Livio Bernasconi, Locarno); *Obsternte* (Theo Glinz, Horn). Kritik der Entwürfe und Feststellung zusätzlicher Wünsche zu Handen der Maler.

3. Ablehnung von zwei freigegebenen Tafeln aus pädagogischen Gesichtspunkten. Uebernahme des letz-

tes Jahr zur Umarbeitung von der Eidg. Jury an den Maler zurückgegebenen Motivs *Eichhörnchen* (Hainard, Bernex-Genf). Feststellung des nun vermehrten, zur Herausgabe freien Bildvorrats. Um mit dem Druck nicht in Zeitnot zu kommen, wird es damit — wie früher schon — wieder möglich, zur Hauptsache die Bildfolgen jeweils ein Jahr zum voraus festzulegen, was die Druckausführung und Preise begünstigt.

4. 25. Jahresbildfolge 1960: Letztes Jahr schon vorausbestimmt und zurzeit im Druck befindlich: *Appenzeller Haus* (C. Liner); *Kaffeepflanzung* (Paul Bovée); neu: *Wegwarte*, botanisch-systematische Serie (Marta Seitz); *Eichhörnchen* (Robert Hainard).

5. 26. Bildfolge 1961: *Uhu* (Elisabeth His); *Gemüsemarkt* (Andres Barth); *Kappeler Milchsuppe* (Otto Kälin). Dazu vorgesehen: letzte Tafel der botanisch-systematischen Serie, die nächstens in Auftrag gegeben wird.

6. Mitteilung der Themenliste, die von der Eidg. Jury für den 24. Wettbewerb (auf Grund der Vorschläge der Pädagogischen Kommission) zu Handen des Eidg. Departements des Innern festgelegt wurde: 1. *Eiszeitlicher Talgletscher*; 2. *Gelbe Taubnessel* (s. o.); 3. *Fische*; 4. *Braunvieh auf der Alp oder Weide* (Reprise); *Geflügelhof* (Reprise); *Tessiner Landschaft und Häuser* (Ersatz eines vergriffenen Bildes); *Aventikum* (Reprise); *Kreuzfahrer oder mittelalterliche Talsperre*; *Baumwoll- oder Kakaopflanzung* (Fortsetzung der Pflanzenserie; vorhanden: Reis; im Druck: Kaffee); 10. *Steinbruch*; Ersatzthema: *Bürgermeister Wettstein* in Osnabrück oder Münster.

7. Beratung der Liste der Verfasser von Bildbeschrieben für die Maler (zu Handen des Redaktors Dr. Simmen; Abgabetermin an das Eidg. Departement des Innern, versandfertig, vervielfältigt und evtl. übersetzt, für die Teilnahme am Wettbewerb: Anfang Februar 1960; Termin für Abgabe fertiger Bilder: Ende August 1960).

8. Wahl des Kommentarmedaktors für 1960: Bestätigung des bisherigen.

9. Auftrag an Ernst Martin, Lausen, und R. Schoch, Zürich, zu Handen der Kommission einen Bericht auszuarbeiten, ob und wie ein von mehreren Seiten (so auch von der Eidg. Jury) gewünschtes Bild über das *Brot* ausgearbeitet werden könnte, dies im Hinblick darauf, dass schon drei bestehende Bilder es einbeziehen: *Kornerte*; *Alte Mühle*; *Bäckerei*.

10. Die Themenliste für den 25. Wettbewerb soll von Dr. Simmen der nächsten Kofisch-Sitzung zur Beratung vorgelegt werden.

11. Der Präsident dankt im Namen der Kommission allen seinen Mitarbeitern.

B. Sitzung der Kofisch

Nachmittags, gleichenorts, von 15.15 bis 16.30 Uhr.

Vorsitz: Prof. Hugo Meyer, Präsident der Kofisch.

Anwesend die Mitglieder der Kofisch: Albert Althaus, Bern, Vertreter des Zentralvorstandes; Fr. G. Bänninger, Zürich; Erich Hegi, Bern; Fritz Kamm, Schwanden (Glarus); Ernst Martin, Lausen BL; Kurt Schilling, Basel, Vizepräsident der Kofisch; Peter Spreng, Luzern; Dr. Leo Villiger, Wettingen-Zürich;

der Vertreter des LA des ZV des SLV *Adolf Suter*, Zürich; Redaktor der SLZ Dr. *Simmen*.

Entschuldigt abwesend die Kofisch-Mitglieder: Ugo Canonica, Lugano; L. Knupfer, Chur; F. Müller, Biberist.

1. Protokoll und Mitteilungen; kurze Information durch den Präsidenten zu den Studiengruppen *Geschichte in Bildern*, deren Arbeiten vor dem Abschluss stehen, zu den *Geographie-Bilderatlanten* und zu einigen noch im Studium begriffenen Unternehmungen und Anregungen.

2. *Schweizerische Pädagogische Schriften (SPS)*: Referent der Präsident der Studiengruppe, *M. Simmen*: Hinweis auf die drei im Berichtsjahre herausgegebenen Schriften: *Wolf Wirz: Erziehung in der Anstalt*; *Paul Häberlin: Statt einer Autobiographie*; *Walter Schönenberger: Soziale Beziehungen in der Kindergruppe*; dazu die vier Kommentare der Schulwandbilder-Jahresfolge 1959: *Heckenrose* (Jakob Schlittler); *Wildheuer* (Jost Hösli; René Salathé); *Strassenbau* (Heinrich Pfenninger); *Meerhafen* (Karl Suter). Hinweis auf künftige, den Fonds der Stiftung Lucerna begünstigende Tätigkeit.

3. *Lichtbildkommission*. Referent Präsident *Kurt Schilling*: Die Arbeit an den Schweizer und Europa-Serien wurde erfolgreich weitergeführt. Folgende Serien sind bei der mit der Kommission zusammenarbeitenden *Lehrmittel AG*, Basel, schon erhältlich: *Wallis, Tessin, Graubünden, Bern* (ohne Jura), beide *Basel, Reusstal, Waadt*, sodann: *Italien, Frankreich, Pyrenäenhalbinsel, Grossbritannien, Beneluxstaaten* und *Skandinavien*. Die Verkaufstatistik beweist, dass das «*Schweizer Schullichtbild*» einem Bedürfnis entspricht und Anklang findet.

4. *Kunstkommission des SLV* (Studiengruppe der Kofisch). *F. Kamm* berichtet, dass am 26. September in Zürich über die Erfahrungen mit der ersten herausgegebenen Originallithographie beraten und die Herausgabe eines zweiten Blattes erwogen wird. Im Rahmen des Schweizerischen Vereins für Knabenhandarbeit und Schulreform wurde in Bern ein Kurs über ästhetische Erziehung, Wandschmuck und Schulzimmergestaltung mit gutem Erfolg durchgeführt. Er stand in enger Beziehung zur Editionsarbeit der KK (Kursleiter *F. Kamm*).

Dr. Villiger berichtet von der Saffu, dass diese eine vortrefflich vorbereitete kunstgeschichtliche Lichtbilderserie herausgibt: *Die Schweiz in römischer Zeit; Zeitalter der Aristokratie; Anfänge des modernen Verkehrs; Gottfried Keller* usw.

5. Nächste Kofisch-Sitzung am 6. Februar 1960. Sn.

Aus der Pädagogischen Presse

«Pro Juventute» am Werk

Das April/Mai-Doppelheft der Zeitschrift «Pro Juventute» (die Redaktion ist an der Seefeldstrasse 8 in Zürich 8 installiert) gibt auf rund 100 Seiten einen eingehenden Bericht über das ganze Arbeitsgebiet der Stiftung. Ihr dienen 4500 Mitarbeiter aus beiden Geschlechtern. In den Beiträgen in drei Sprachen kehrt der Name des Zentralsekretärs Dr. *Alfred Ledermann* mehrfach wieder. Besonders beachtenswert ist in diesem umfangreichen Heft die sinnvolle Geste, die italienischsprachigen Gebietsteile *zuerst* und mit rund 12 Bogen ebenso umfangreich zu berücksichtigen wie den französischen Teil und die deutschen Aufsätze diesmal an den Schluss zu stellen. **

Kurse

INSTITUT FÜR ERZIEHUNGS- UND UNTERRICHTSFRAGEN / BASLER SCHULAUSSSTELLUNG

Leitung: W. P. Mosimann

Märchen — Kasperli — Schultheater

207. Veranstaltung; Vorträge, Referate, Kurse und praktische Beispiele

Freitag, 4. September, bis Mittwoch, 7. Oktober

Abendveranstaltungen und Kurse im Kollegengebäude, Petersplatz

(Nummer des Hörsaals: siehe Tafel in der Eingangshalle!)
Nachmittagsveranstaltungen: Aula des Realgymnasiums, Hermann-Kinkelin-Strasse

Anmeldungen für die kursartigen Veranstaltungen sind schriftlich zu richten an: W. P. Mosimann, Leiter des Instituts, Hofstetterstrasse 11, Basel.

Freitag, 18./25. September / 2. Oktober, 18—19 Uhr, Kollegengebäude:

Regiekurs für Oberlehrer und weitere Interessenten

Leitung: Adolf Spalinger, Oberspielleiter am Stadttheater

Anmeldung bis 16. September an den Leiter des Instituts

Mittwoch, 23. September, 20.15 Uhr, Kollegengebäude:

«Theaterspielen als Heil- und Erziehungsmittel»

Vortrag von Fritz K. Mathys

SCHÜTZ-SINGWOCHE

Die 18. Heinrich-Schütz-Singwoche unter Leitung von Walter Tappolet findet vom 4. bis 10. Oktober im «Chuderhüsi» im Emmental statt. Nähere Auskunft und Anmeldung bei Tappolet, Lureiweg 19, Zürich 8.

Volksbildungsheim Neukirch an der Thur TG

9. WERKWOCHEN

STOFFDRUCKEN, MODELLIEREN, MOSAIK

vom 5. bis 10. Oktober 1959

Kursleiter: Frau Ruth Jean-Richard, Zeichenlehrerin, Zürich, Stoffdrucken und Modellieren; Herr Bernhard Wyss, Zeichenlehrer, Bern, Mosaik.

Pensionsgeld Fr. 10.— pro Tag, Einerzimmer Fr. 1.— Zuschlag, Kursgeld für die ganze Woche Fr. 15.—, Materialgeld etwa Fr. 10.—.

4¹/₂ MONATIGER WINTER-HAUSHALTUNGSKURS

4. November 1959 bis 11. März 1960

Zwei Altersgruppen:

1. Gruppe für Mädchen im Alter von 15 bis 17 Jahren

2. Gruppe für Töchter vom 17. Altersjahr an

Der Kurs wird als hauswirtschaftliches Obligatorium angerechnet und eignet sich gut für Mädchen, die sich auf einen Frauenberuf vorbereiten wollen oder vor der Verheiratung stehen. Neben den hauswirtschaftlichen Fächern wird besonderes Gewicht auf die Erweiterung und Vertiefung der Allgemeinbildung, wie sie der Rahmen eines Volksbildungsheimes zu bieten versucht, gelegt. Es wird Einführung in alle Arbeiten in Haus, Küche und Kinderstube geboten, dazu Turnen, Singen, Basteln, Studiengruppen, Musik, Literatur, Handarbeiten, Singen und Weben. Daneben werden Fragen sozialer, religiöser und staatskundlicher Art besprochen, Besichtigungen und Vorträge organisiert.

Prospekte erhältlich beim Volksbildungsheim Neukirch an der Thur TG, Tel. (072) 3 14 35

**2. JUGENDROTKREUZKURS
FÜR LEHRERINNEN UND LEHRER**

«Erziehung zum Helfen»

von Montag, 5. Oktober, bis Mittwoch, 7. Oktober 1959,
im Hotel «Park» in Heiden AR

Montag, 5. Oktober

- 11.00 Begrüssung durch den Kursleiter W. Bosshart, Handelslehrer, St. Gallen
- 11.15 Referat: «Der Geist von Solferino», von Stadtammann Dr. Anderegg, St. Gallen
- 14.30 Referat: «Was ist und will das Jugendrotkreuz (JRK)?», von Marti Hohermuth, Abschlusschullehrerin, Sankt Gallen
- 15.15 Schulstunde: «Erziehung zum Helfen», Mädchen-Abschlusschule, St. Georgen
- 16.30 Schulstunde: «Kinder werden ausgeschickt zum Helfen», 5./6. Klasse, Heiden, von Walter Bosshart, St. Gallen
- 17.30 Aussprache über die Referate und Schulstunden

Dienstag, 6. Oktober

- 9.00 Schulstunde: «Erste Hilfe», mit 3. Sekundarklasse, von Fredi Weder, Sekundarlehrer, Sevelen
- 11.00 Kurzreferate: «Grosse Helfer»; verschiedene Lebensbilder, geschildert von Hanni Peter, Abschlusschullehrerin, St. Gallen, Alex Thaler, Sekundarlehrer, Häggenwil, und andern
- 15.00 Schulstunde: «Keines zu klein, Helfer zu sein», 3. Klasse, Heiden, von Reinhard Näf, Lehrer, Thal SG
- 16.30 Aussprache: «Wie bringe ich den Kindern Lebensbilder grosser Helfer nahe?»; Austausch von Erfahrungen, nach Möglichkeit Vorbereitungs- und Schülerarbeiten mitbringen!

Mittwoch, 7. Oktober

- 9.00 Schulstunde: «Kinder erzählen von ihrem Helfen», 5./6. Klasse, Heiden, von Walter Bosshart, St. Gallen
- 10.30 Aussprache: Ergebnisse der Tagung
- 14.00 Spiel der Sekundarschule Degersheim, verfasst von Alfred Schmucki, Sekundarlehrer, Degersheim:
«Die Geburtsstunde des Roten Kreuzes»
Eine Gedenkfeier in 3 Szenen
- 16.00 Tagungsschluss

Ausstellung von Büchern, Zeitschriften und Schülerarbeiten, die den Helferwillen und Helfergeist fördern.

Kosten: Fr. 25.—, Unterkunft und Verpflegung inbegriffen
Unterkunft: Hotel «Park», Heiden

Veranstalter: Arbeitsgemeinschaft für das JRK des Kantons St. Gallen; Schweizerisches Jugendrotkreuz, Bern; Kantonaler Lehrerverein St. Gallen

Anmeldungen bis 25. September 1959 an die Beauftragte für das Jugendrotkreuz des Kantons St. Gallen: Marti Hohermuth, St. Georgenstrasse 167a, St. Gallen

Freie pädagogische Vereinigung

Die XIV. Studien- und Uebungswoche steht unter dem Gesamthema: *Menschenbildung in der Not der Zeit* und findet vom 4. bis 10. Oktober statt. Ein ausführlicher Plan wird im Inseratenteil der SLZ erscheinen. O. M.

Bücherschau

Schloss Sargans. Neuer Führer. Zu beziehen bei der Schlossbetreuerin Frl. Hunold. Fr. 1.—.

Jeder Lehrer wird vom Besuch des Schlosses Sargans allein oder mit seinen Schülern bereichert heimkehren. Er hat nämlich eines der wuchtigsten Schlösser der Schweiz gesehen. Der in letzter Zeit von der Bürgergemeinde Sargans als der Besitzerin des Schlosses herausgegebene Schlossführer möchte dem Lehrer vor oder nach einem Schlossbesuch wertvoller Helfer sein. G.

Karl A. Dostal: Schreiberziehung. Leitner & Co., Wunsiedel, Wels, Zürich. 125 S. Kartoniert. Fr. 6.80.

Seit einigen Jahren beschäftigt sich der Autor in sachverständiger Weise mit den Problemen von Schrift und Schreiben. In der vorliegenden Publikation behandelt er den Stand des Schreibunterrichtes an den Pflichtschulen Oesterreichs und die Grundlagen eines zeitgemässen Schreibunterrichtes. Bei der Behandlung der Psychologie und Physiologie des Schreibens hätten wir gerne eine umfassendere Darlegung der Schreibmotorik gewünscht, denn die Grundlagen der Schreibbewegung und disziplinierten Schrift basieren auf der kindertümlichen bzw. natürlichen (konstruktiven) Handhaltung. Die psychographologischen Hinweise sind interessant und aufschlussreich. Ein grosses Kapitel bildet das Lehrverfahren, das im Sinne der kritischen Bemerkungen der Ergänzung bedarf. Das zum Studium empfohlene Büchlein will zur Erziehung im Schreiben beitragen und zeigt instruktiv, wie Deutlichkeit, Leserlichkeit und Geläufigkeit gefördert werden. W. G.

Willy Gyr: Lehrbuch der französischen Sprache. Kaufmännischer Verein, Zürich 1958. 252 S. Halbleinen. Fr. 11.—.

Gyrs Buch ist für Lehrlinge bestimmt, die in der Sekundarschule drei Jahre lang Französisch hatten. Solche sollten ein gutes Handwörterbuch besitzen und benützen, so dass die vielen Uebersetzungen und das Wörterverzeichnis (35 Seiten) überflüssig wären. Zwanzig Lesestücke behandeln das kaufmännische Leben und Treiben. Alle Uebungen (meist thèmes) bestehen aus zusammenhanglosen Einzelsätzen.

Viele Seiten würden einem grammatischen Nachschlagewerk besser anstehen als einem Lehrbuch; und für ein Lernbuch wären viel mehr Uebungen nötig.

Die typographische Gestaltung befriedigt nicht; die vielen Umrahmungen und der häufige Fettdruck wirken verwirrend.

Eine erfreuliche Neuerung: Das Vocabulaire ist auf andersfarbigem Papier gedruckt, so dass es sich vom übrigen Buch deutlich abhebt. Th. M.

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern, Dr. Willi Vogt, Zürich. Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35 Tel. 28 08 95 - Administration: Morgartenstr. 29, Zürich 4, Postfach Zürich 1, Telephon 25 17 90, Postcheckkonto VIII 1351

Bezugspreise:		Schweiz	Ausland	Insertionspreise:	
Für Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 15.—	Fr. 19.—	Nach Seitenteilen, zum Beispiel:	
	halbjährlich	Fr. 8.—	Fr. 10.—	1/4 Seite Fr. 105.—, 1/8 Seite Fr. 53.50, 1/16 Seite Fr. 26.90	
Für Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 19.—	Fr. 24.—	Bei Wiederholungen Rabatt	
	halbjährlich	Fr. 10.—	Fr. 13.—	Insertionsschluss: Freitag morgen 9 Uhr	
Bestellung und Adressänderungen der Redaktion der SLZ, Zürich 35, mitteilen. Postcheck der Administration VIII 1351			Postfach	Inseratenannahme: Conzett & Huber, Postfach Zürich 1, Tel. (051) 25 17 90	

Freie Evangelische Schule Winterthur

Unsere Schule, welche 1873 gegründet wurde, betrachtet sich als eine loyale Ergänzung zur öffentlichen Volksschule. Sie will wie diese eine solide Schulbildung vermitteln, darüber hinaus aber das ganze Schulleben innerhalb der frohen und lösenden Atmosphäre des Evangeliums gestalten. Um diese beiden Ziele noch bewusster verfolgen zu können, möchte der Vorstand unserer Schule im Zusammenhang mit dem **Aufbau einer Sekundarstufe** den ganzen Schulbetrieb in die Hände eines tüchtigen und evangelisch gesinnten Schulmannes legen. Wir suchen darum auf das Frühjahr 1960 einen

Schulleiter

mit **Sekundarlehrerpatent phil. I oder phil. II**. Wir denken an einen jüngeren Mann mit Lehrerfahrung, der neben einem reduzierten Unterrichtspensum die Schule leitet und das Wesen der evangelischen Erziehung im Schulalltag gegenüber den Eltern und einer weiteren Öffentlichkeit aus Herzensüberzeugung zu vertreten weiss.

Die Besoldung entspricht in jeder Hinsicht den Ansätzen der öffentlichen Volksschule für Sekundarlehrer, zuzüglich einer Schulleiterzulage. Eine Alters- und Invalidenversicherung ist vorhanden, ebenso im Bedarfsfalle eine Dienstwohnung.

Wer sich für diese schöne und selbständige Aufgabe innerlich frei fühlt, wende sich zur Vereinbarung einer Besprechung an den Präsidenten des Evangelischen Schulvereins, Herrn P. Geillinger, Seidenstrasse 12, Winterthur, oder an Herrn Dr. E. Klee, Dienerstrasse 59, Zürich.

Oberseminar des Kantons Zürich Offene Lehrstellen

Auf Beginn des Schuljahres 1960/61 sind am Kantonalen Oberseminar Zürich zwei Lehrstellen zu besetzen:

eine Stelle für Pädagogik

insbesondere am Vorkurs, Didaktik des Rechnens und der Geometrie, Didaktik der Realien und Arbeitsprinzip;

eine Stelle für Didaktik des Schreibens

Schreiben am Vorkurs, Wandtafelschreiben, Wandtafelgestaltung und Handarbeit (Hobeln) am Vorkurs.

Für die zuerst genannte Stelle kommen nur Bewerber mit abgeschlossener Hochschulbildung und Unterrichtserfahrung in Frage. Von den Bewerbern für die zweite Stelle wird eine gründliche fachliche Ausbildung und Lehrerfahrung verlangt.

Interessenten werden ersucht, ihre Anmeldung bis zum 20. September 1959 der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, Zürich 1, Walchetur, einzureichen. Der Anmeldung sind beizufügen: ein handgeschriebener Lebenslauf, Studienausweise, Zeugnisse und Publikationen.

Nähere Auskunft erteilt die Direktion des Oberseminars, Gloriestrasse 7, Zürich 6.

Zürich, den 20. August 1959

Erziehungsdirektion des Kantons Zürich

Am **Aarg. Kindergärtnerinnenseminar in Brugg** ist auf Beginn des Schuljahres 1960/61 die Stelle der

Seminarleiterin

zu besetzen. Bewerberinnen mit Organisationstalent, die sich durch ihre Ausbildung in theoretischer und praktischer Erziehungsarbeit ebenso wie durch charakterliche Eigenschaften für diesen verantwortungsvollen Posten ausweisen können und die befähigt sind, in einigen Hauptfächern (Berufskunde und Methodik, Kindergartenpraxis, Berufshandarbeit usw.) zu unterrichten, mögen sich bis 26. September 1959 bei der unterzeichneten Amtsstelle melden. Besoldung gemäss Dekret (Klasse 6). Formulare für die Anmeldung können von der Kanzlei der Erziehungsdirektion bezogen werden.

Aarau, 1. September 1959

Aarg. Erziehungsdirektion

Zentralschweizerisches Technikum Luzern

Auf Frühjahr 1960 ist eine vollamtliche

Lehrstelle

für Deutsch und Französisch

sowie entweder **Englisch** oder **Italienisch** zu besetzen.

Es wird abgeschlossene wissenschaftliche Ausbildung und Gewandtheit im Ausdruck in dreien der vier vorgenannten Sprachen verlangt.

Nähere Auskunft über Anstellungsbedingungen und Bewerbung, die bis 5. Oktober 1959 zu erfolgen hat, erteilt das Sekretariat des Zentralschweizerischen Technikums, Dammstrasse 6, Luzern.

Die Direktion

Zentralschweizerisches Technikum Luzern

Auf Frühjahr 1960 ist eine vollamtliche

Lehrstelle

für Physik

zu besetzen. Es wird abgeschlossene wissenschaftliche Ausbildung verlangt.

Nähere Auskunft über Anstellungsbedingungen und Bewerbung, die bis 5. Oktober 1959 zu erfolgen hat, erteilt das Sekretariat des Zentralschweizerischen Technikums, Dammstrasse 6, Luzern.

Die Direktion



Kein Beschädigen der Vorlagen mehr,
kein Nageln und kein Kleben, dank

PANO-Voll-sicht-Klemmleiste

Die längst gesuchte, ästhetisch einwandfreie Aufhängevorrichtung für Photos, Zeichnungen, Pläne, Tabellen, Ankündigungen jeder Art. Nur unter die Deckleiste schieben. Blitzschnelles Auswechseln durch blossen Zug. Prospekt und Muster durch

Paul Nievergelt PANO-Fabrikate, Zürich 50, Tel. 051/4694 27

*Klaviere
und Flügel
inMiete*
in Zürich und auswärts

PIANOHAUS
Ramspeck
& SÖHNE
*Mühlegasse 21/27/29
ZÜRICH
Tel. 32 54 36*

Gesucht in Kinderheim für
die Wintersaison

**junge
Lehrerin**

Ausführliche Offerten er-
beten an: **J. Schächli, Kin-
derheim Freudenberg,
Arosa.**

Bargeld

Wir erteilen Darlehen mit
absoluter Diskretion

- ohne Bürgen
- ohne Anfrage bei Ver-
wandten oder Bekann-
ten
- ohne Mitteilung an
den Hausbesitzer oder
an den Arbeitgeber

Vertrauenswürdige Bedin-
gungen

Bank Prokredit Zürich
Talacker 42
Tel. (051) 25 47 50



**Wer Sport treibt
braucht eine
Unfallversicherung!**

**Winterthur
UNFALL**

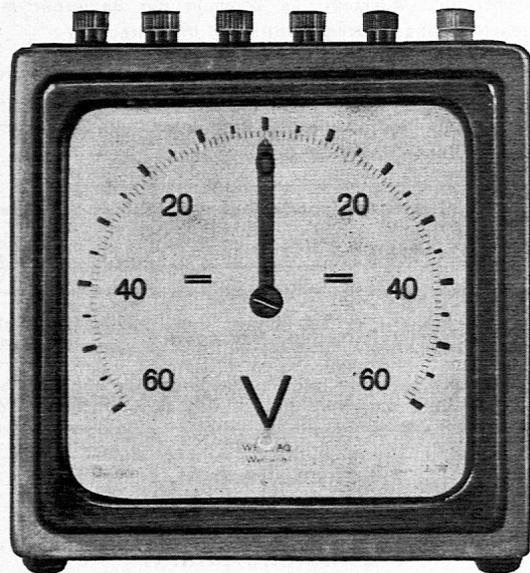
Vertrags-Gesellschaft des Schweizerischen Lehrervereins

Gross ...

und immer
hilfsbereit



SCHWEIZERISCHE VOLKSBANK



Schulinstrumente

als Drehspul-Volt- oder -Amperemeter, mit
auswechselbaren Ziffernscheiben, Long-
scale-Typ, Zeigerausschlag 250°, Skala-
länge 260 mm. Ein Qualitätserzeugnis der

FAMESA, Fabrik elektrischer Instrumente AG

Wetzikon ZH Telephon (051) 97 89 54

Realschule Münchenstein bei Basel

Auf Beginn des Schuljahres 1960/61 sind an Realschule und Progymnasium 2 neue Lehrstellen zu besetzen:

1 Lehrstelle phil. I

(erwünscht Latein und Griechisch)

1 Lehrstelle phil. II

(erwünscht Biologie)

Bedingungen Mittellehrerdiplom mit mindestens 6 Semestern Universitätsstudium.

Besoldung gesetzlich geregelt. Ausserkantonale Dienstjahre werden voll angerechnet.

Anmeldungen mit Lebenslauf, Arztzeugnis und Ausweisen über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit sind zu richten bis 30. September 1959 an den Präsidenten der Realschulpflege, Herrn E. Müller, Schützenmattstrasse 2, Münchenstein 2 (Tel. 46 06 52).

Realschulpflege Münchenstein

St.-Gallische Kantonsschule

Auf Beginn des Schuljahres 1960/61 (April 1960) ist eine

Hauptlehrstelle für französische Sprache und eventuell eine weitere Sprache

neu zu besetzen. Der Gehaltsansatz beträgt Fr. 15 700.— bis Fr. 19 780.— plus Familienzulage und Kinderzulage. Beitritt zur Pensionskasse der Kantonsschullehrer. Ueber weitere Anstellungsbedingungen gibt die Kanzlei der Kantonsschule Auskunft. Es kommen nur Bewerber mit abgeschlossener Hochschulbildung in Betracht.

Anmeldungen sind bis 25. September an das kant. Erziehungsdepartement in St. Gallen zu richten. Die Bewerber sind ersucht, Studienausweise und eventuelle Zeugnisse über praktische Tätigkeit beizulegen.

Erziehungsdepartement des Kantons St. Gallen

Realschule Binningen

Zufolge Schaffung weiterer progymnasialer Klassen an der Realschule sind auf Beginn des Schuljahres 1960/61 neu zu besetzen:

1 Lehrstelle phil. I

sprachlich-historischer Richtung

1 Lehrstelle phil. II

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung mit der Möglichkeit, Knabenhandarbeit und Turnen erteilen zu können.

Bedingungen: Mittellehrerdiplom mit mindestens sechs Semestern Universitätsstudium.

Besoldung plus Teuerungs- und Ortszulage Fr. 15 087.— bis Fr. 20 009.—. Verheiratete Reallehrer erhalten eine Kinderzulage von Fr. 346.— pro Jahr und Kind.

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, Studien- und eventuellen Tätigkeitsausweisen nebst einem Arztzeugnis mit Durchleuchtungsbefund sind bis spätestens 1. Oktober 1959 der Realschulpflege Binningen BL einzureichen.

Offene Lehrstellen

Wegen Rücktritts sind an den **Schulen der Stadt Schaffhausen** auf Beginn des neuen Schuljahres im Frühling 1960 folgende Lehrstellen wiederzubesetzen:

Elementarschule Mittel- und Oberstufe 4 Lehrer
Unterstufe 2 Lehrerinnen

Knabenrealschule 1 Lehrer sprachlich-historischer Richtung

Die Besoldungen sind wie folgt festgesetzt:

a) Elementarlehrer (bei wöchentlich 32 Unterrichtsstunden) Fr. 10 800.— bis Fr. 15 780.— plus Kinderzulagen von Fr. 360.— pro Kind und Jahr

b) Elementarlehrerin (gerechnet mit 30 wöchentlichen Unterrichtsstunden) Fr. 10 128.— bis Fr. 14 796.—

c) Reallehrer (30 wöchentliche Unterrichtsstunden) Fr. 12 540.— bis Fr. 18 240.— plus Kinderzulagen von Fr. 360.— pro Kind und Jahr.

Bewerberinnen und Bewerber wollen ihre Anmeldungen mit den nötigen Ausweisen (inkl. ärztl. Zeugnis) bis zum 30. September 1959 an die unterzeichnete Amtsstelle einreichen.

Kantonale Erziehungsdirektion Schaffhausen

Primarschule Binningen

Auf Beginn des Schuljahres 1960/61 sind zufolge Pensionierung und Schaffung neuer Klassen folgende Stellen neu zu besetzen:

2 Lehrerinnen für die Unterstufe

2 Lehrer für die Mittelstufe

(3. bis 5. Klasse)

Die Besoldung plus Teuerungs- und Ortszulage einer Lehrerin beträgt Fr. 10 807.— bis Fr. 15 301.—, diejenige eines Lehrers Fr. 12 091.— bis Fr. 17 013.—. Verheiratete Lehrer erhalten eine Kinderzulage von Fr. 346.— pro Jahr und Kind. Auswärtige definitive Dienstjahre an anerkannten Schulen werden nach dem 22. Altersjahr voll angerechnet.

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, den üblichen Ausweisen, einem Stundenplan und Arztzeugnis mit Durchleuchtungsbefund sind bis spätestens 1. Oktober 1959 der Schulpflege Binningen BL einzureichen.

Sekundarschule Netstal

Wir suchen auf Beginn des Herbstquartales (19. Oktober 1959) für die von der Schulgemeinde beschlossene dritte Lehrstelle einen

Sekundarlehrer

(Sekundarlehrerin)

sprachlich-historischer Richtung

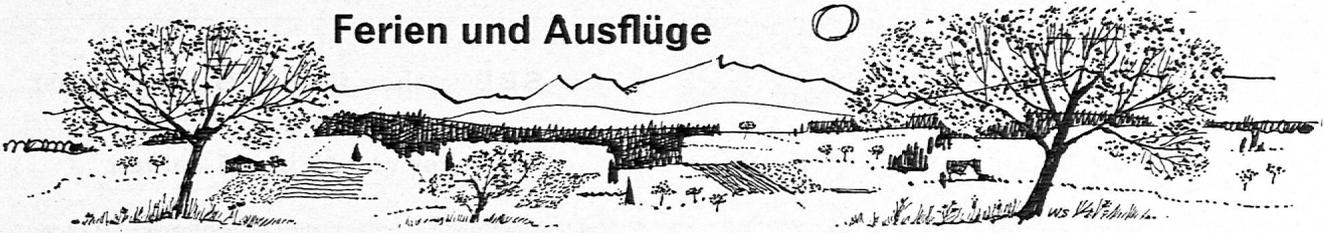
Die Erteilung des Italienisch- und Gesangsunterrichtes ist erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Die Entlohnung beträgt nach kantonaler Gehaltsordnung min. Fr. 9750.— bis max. Fr. 12 150.— zuzüglich Teuerungs- und Ortszulagen (zurzeit 25 %). Hiezu kommt eine Gemeindezulage von min. Fr. 900.— bis max. Fr. 1200.—, ebenso wird allenfalls eine Familienzulage von Fr. 480.— und eine Kinderzulage von Fr. 240.— pro Kind jährlich ausgerichtet.

Bewerber oder Bewerberinnen wollen ihre Anmeldung mit Beilage des Lebenslaufes und der Zeugnisse bis 25. September 1959 dem Schulpräsidenten, Herrn Hermann Brunner-Hösl, Netstal GL, einsenden.

Der Schulrat Netstal

Ferien und Ausflüge



Ostschweiz

Schaffhausen

Die **alkoholfreien Gaststätten** für vorteilhafte Verpflegung von Schulen:

RANDENBURG, Bahnhofstrasse 58/60, Tel. (053) 5 34 51
GLOCKE, Herrenacker, Tel. (053) 5 48 18

Alkoholfreies
Hotel-Restaurant
OBERBERG
 NEUHAUSEN AM RHEINFALL

Neuhausen am Rheinfall empfiehlt sich für Verpflegung und Beherbergung von Schulen. Separates **Touristenhaus** mit Pritschen und Strohlager für 50 Personen.

KURHAUS BUCHSERBERG

ob Buchs SG (1120 m)

Ferienheim der Gemeinde Schlieren ZH empfiehlt sich für Klassenlager, Skilager, Ferienaufenthalt, bei ausgezeichneter Verpflegung und mässigen Preisen.

Auskunft und Prospekte durch: O. Bruppacher, Lehrer, Urdorferstrasse 35, Schlieren, Tel. (051) 98 92 91.

Tessin

Ruhe und Erholung

finden Sie in der herrlichen Gegend von Lugano in unserem gepflegten Hotel zu vorteilhaften Preisen. Im Monat Oktober besonders günstige Saisonarrangements. Nähere Auskunft erteilt gern **ALBERGO PENSIONE MUZZANO** bei Lugano TI, Telephon (091) 2 20 22.

Berner Oberland

Bildung, Abwechslung und Vergnügen

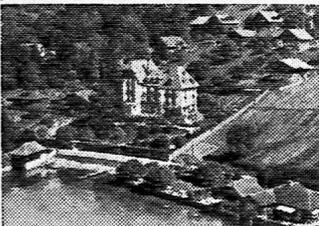
bedeutet Ihre Schulreise zu uns.

BLAUSEE

Die Entwicklung vom Ei bis zur «Portions-Forelle» können Sie in der Alpen Forellenzucht verfolgen.

Restaurant — Tea-Room — Picknick-Halle

Hotel-Restaurant Blausee, Berner Oberland, Tel. (033) 9 16 42



EDEN-ELISABETH GUNTEN

Thunersee, Tel. (033) 7 35 12.

Milde Lage für Herbstferien. Liegewiese am See. Zentralheizung. Auf Wunsch Diät. Offen bis 20. Oktober.

Nordwestschweiz und Jura



Auch beim Schulausflug

essen Sie und Ihre Schüler gern etwas **Währschafftes**.

Unsere beliebten **alkoholfreien Restaurants:**

Gemeindehaus St. Matthäus, Klybeckstr 95, Nähe Rheinhafen, Tel. 33 82 56

Alkoholfreies Restaurant Clara-graben 123, zwischen Mustermesse und Kaserne, Garten, Tel. 33 62 70

Alkoholfreies Restaurant Baslerhof, Aeschenvorstadt 55, Nähe Stadtzentrum Kunstmuseum, Telephon 24 79 40
 Kaffeestübli Brunngasse 6, Baslerhof, Telephon 24 79 40

Alkoholfreies Restaurant Heumattstrasse 13, Nähe Bahnhof SBB, Telephon 34 71 03

Alkoholfreies Restaurant Kaffeehalle zu Schmieden, Gerbergasse 24, Stadtgarten, Telephon 23 73 33

bieten Ihnen ein stets preiswertes, gutes Essen und wohlthuende Rast in heimeligen Räumen.

Verlangen Sie bitte Offerten bei unsern Leiterinnen

Verein für Mässigkeit und Volkswohl, Basel

Zürichs erstes Spezialgeschäft

für Landkarten

VOIT+BARTH

VORMALS VOIT+NUSSLI

ZÜRICH

Bahnhofstrasse 94 beim Kino Rex Telephon 23 40 88

Rechnungs- und Buchführung

an Sekundarschulen, von Prof. Fr. Frauchiger, Zürich

mit **Buchführungsheften** (von 95 Rp. an mit Wust) zur Bearbeitung gewerblicher und landwirtschaftlicher Beispiele.
 Preisliste 450 auf Wunsch

LANDOLT-ARBENZ & CO. AG ZÜRICH Bahnhofstrasse 65

Die neue gediegene Schulwandtafel

die Sie 100prozentig befriedigt



Wafa
 Aarau

Wandtafel-
 Fabrikation

Tellistrasse Büro: Rain 35 Telephon (064) 2 27 28

INSTITUTE und PRIVATSCHULEN



Hof Oberkirch Privatschule auf dem Lande

für Knaben

Kaltbrunn (St. Gallen)

Primar- und Sekundarschule, Progymnasium, Vorbereitung auf Mittelschulen und das praktische Leben, Berufswahlklasse, Handelsschule bis Diplom. Kleine Klassen, Arbeit in Garten und Werkstätte, Sportplatz, Schwimmbad, gesunde, sonnige Lage. Erziehung zur Selbstständigkeit und Kameradschaft.

Telephon Kaltbrunn 3 62 35

Leiter: Dr. F. Schwarzenbach

Zürich *Institut* Minerva

Handelsschule

Vorbereitung:

Arztgehilfenschule

Maturität ETH

INSTITUT

Tschulok

Direktion: Dr. A. Strutz und H. Herzog - Zürich
Plattenstrasse 52 Telephon 32 33 82

Maturitätsschule
Sekundarschule

Vorbereitung auf Matura und ETH
3 Klassen, staatlich konzessioniert



Schulmöbel aus Holz und Stahlrohr
Jahrzehntelange Erfahrung bürgt für gute Beratung

Tütsch AG Klingnau

Tel. (056) 5 10 17 und 5 10 18

Gegründet im Jahre 1870

Die SBB suchen für den Stationsdienst Jünglinge im Alter von 16 bis 25 Jahren

Die Lehrzeit beginnt im Frühjahr 1960 und dauert entweder 2 oder 3 Jahre. Dem jungen Eisenbahnbeamten eröffnet sich eine vielseitige Laufbahn mit interessanten Aufstiegsmöglichkeiten.

Erfordernisse:

Schweizer Bürger, gute Gesundheit, körperliche und geistige Eignung für den Eisenbahndienst, ferner

für die 2jährige Lehrzeit:

Alter: im Eintrittsjahr 17—25 Jahre;
erfolgreicher Abschluss einer Verkehrs-, Handels- oder gleichwertigen Schule oder einer entsprechenden Berufslehre;
Sprachen: Deutschschweizer müssen genügende Kenntnisse im Französischen, französisch- oder italienisch-sprechende Bewerber im Deutschen besitzen;

für die 3jährige Lehrzeit:

Alter: im Eintrittsjahr 16—17 Jahre;
gute Schulbildung und Kenntnis einer zweiten Landessprache.

Anmeldung:

Wir bitten die Anwärter, sich bis Ende September bei der Betriebsleitung in Lausanne, Luzern oder Zürich handschriftlich anzumelden und den Geburts- oder Heimschein, eine Photo, Schulzeugnisse und allfällige Ausweise über praktische Tätigkeit nach Schulaustritt beizulegen.

Die Betriebsabteilungen und Stationen der SBB geben gerne weitere Auskünfte.

An der **Primarschule Waldenburg BL** ist auf Frühjahr 1960 die

Lehrstelle der 1. und 2. Klasse

zu besetzen. Besoldung und Ortszulagen sind gesetzlich geregelt.

Bewerberinnen und Bewerber werden ersucht, ihre handgeschriebenen Anmeldungen mit Lebenslauf, Arzteugnis und Ausweisen über Prüfungen und Lehrtätigkeit und mit Photo bis 10. Oktober 1959 an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn L. Terribilini-Baumann, Waldenburg, einzureichen.

Primarschulpflege

Gemeinde Schwellbrunn AR

Offene Primarlehrstelle

Die Gemeinde Schwellbrunn sucht auf Beginn des nächsten Schuljahres (Frühjahr 1960)

1 Lehrer

Zu besetzen ist die Oberschule Dorf (vormittags 7. und 8. Klasse, nachmittags 4. und 6. Klasse).

Besoldung: Minimum Fr. 9460.—, Maximum, erreichbar nach 12 Dienstjahren vom Seminarabschluss an gerechnet, Fr. 11 920.—. Dazu kommt grosse freie Wohnung.

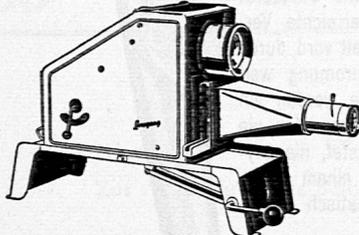
Bewerbungen, versehen mit den üblichen Ausweisen, sind einzureichen an das Evang. Pfarramt Schwellbrunn. Nähere Auskünfte erteilen gerne H. Langenegger, Schulpräsident, und W. Eichenberger, Pfarrer.

Schulkommission Schwellbrunn

Turn-Sport- und Spielgeräte

Alder & Eisenhut AG
 Küssnacht/ZH Tel. 051 / 90 09 05
 Ebnet-Kappel Tel. 074 / 7 28 50

ERSTE SCHWEIZERISCHE TURNGERÄTEFABRIK, GEGRÜNDET 1891 · DIREKTER VERKAUF AN BEHÖRDEN, VEREINE UND PRIVATE



**Epidiaskope
 Diapositiv-
 Kleinbild-
 Schmalfilm-
 Projektoren**

sofort ab Lager lieferbar

Prospekte und
 Vorführungen
 unverbindlich durch

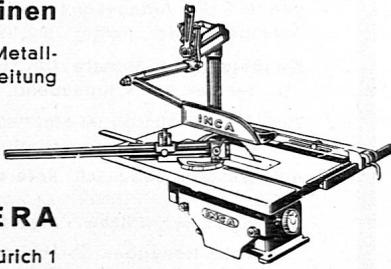
GANZ & CO
 BAHNHOFSTR. 40
 TEL. (051) 23 97 73 *Zürich*

Ausstellung und
 Vorführung von

**elektrischen
 Kleinmaschinen**

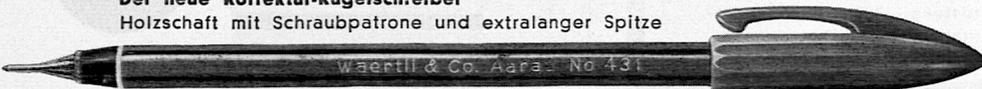
für die Holz- und Metall-
 bearbeitung

INCA - Kreissäge
 die Universalmaschine
 für Schule und Freizeit



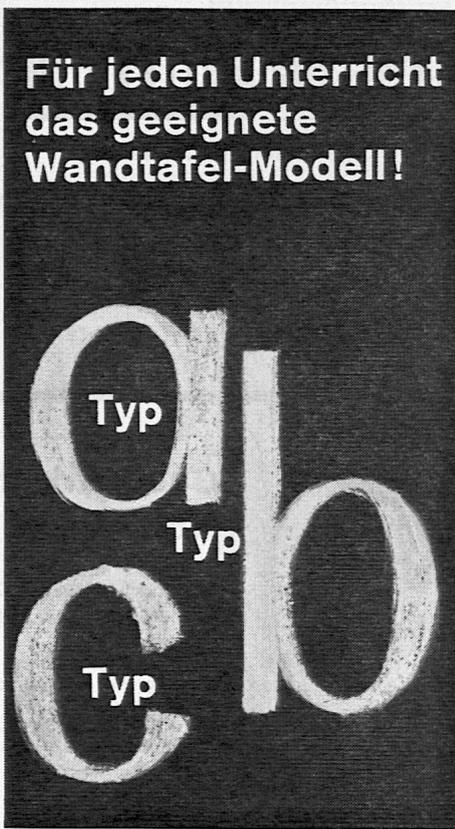
P. PINGGERA
 Löwenstrasse 2 Zürich 1
 Tel. (051) 23 69 74

Der neue Korrektur-Kugelschreiber
 Holzschaft mit Schraubpatrone und extralanger Spitze



Rot, blau, grün, schwarz
 Stück Fr. 1.50 Dtz. Fr. 15.—
 Ersatzpatronen dazu
 Stück Fr. 1.— Dtz. Fr. 10.—
WAERTLI & CO. AARAU

**Für jeden Unterricht
 das geeignete
 Wandtafel-Modell!**



Typ
 Typ
 Typ

Die neuzeitlichen palorgrünen oder schiefer-
 schwarzen Palor-Wandtafeln sind mit dem
 kratzfesten Eternit-Dauerschreibbelag versehen.
 Er ist angenehm zu beschreiben mit allen Sorten
 von Kreiden und Farben. Für die Qualität
 der Palor-Tafeln leisten wir **10 Jahre Garantie**.

Die ganze Wandtafelanlage kann auf unsichtbaren
 Führungsschienen, je nach Typ um 50–65 cm
 vertikal verschoben werden. Wir liefern eine
 Reihe von Modellen in drei verschiedenen Grund-
 typen a, b und c **für alle Unterrichtsformen**.
 Verlangen Sie unverbindlich Kostenvoranschläge
 und Prospekte sowie Referenzen.



Schulmöbel und Wandtafeln
Palor AG, Niederurnen GL / Tel. (058) 4 13 22
 Verkaufsstellen in Basel, Lausanne, Olten
 und Chiasso
 Technisches Büro in Rheineck SG.

Englischkurse

für Fortgeschrittene und Anfänger getrennt.

Beginn ab 22. September 1959.

Dauer 8 Monate, bis 30 Mai 1960.

Einmal pro Woche; 18—20 oder 20—22 Uhr.

Bern: Dienstag (zwei Klassen)
Zürich: Montag oder Freitag (vier Klassen)
Winterthur: Donnerstag (zwei Klassen)
Basel: Mittwoch (zwei Klassen)
Zürich: Samstag 14—16 Uhr (eine Klasse)

Neu-Aufnahmen jedes Jahr nur einmal!

An jedem Kursabend zwischen 18 und 22 Uhr in jeder Klasse: Grammatik, Lesestücke, schriftliche Übungen nach Prof. Treyer und mündliche Übungen für die Alltagskonversation, damit auch alle Anfänger bald richtig Englisch reden können.

Kursgeld für 8 Monate (70 Stunden) total **70 Fr.**, zahlbar am 4. Kursabend. **Lehrbuch 5 Fr.**

Zweck: Alle müssen im Mai 1960 Englisch verstehen und richtig reden und schreiben können.

Auf Wunsch gebe ich **Referenzen** und **Beweise** dafür.

Sofortige **schriftliche Anmeldungen** an mich:
John Honegger, Sprachlehrer, Chur (GR).

Obligatorisch auch bei Anfragen: Name, Beruf, Wohnort, nächstes Telefon und Arbeitsplatz, sowie gewünschten Kursort angeben.

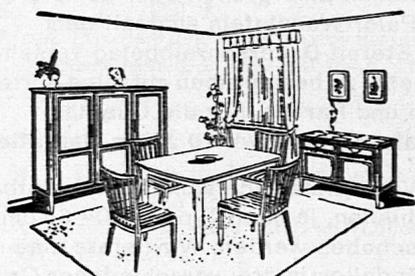
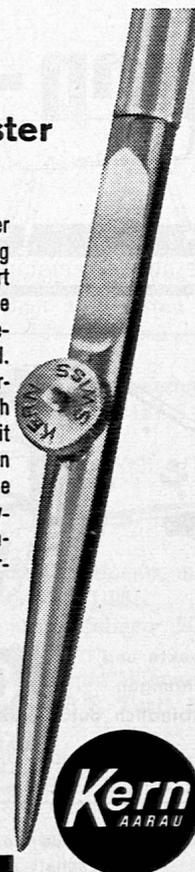
Jeder einzelne erhält von mir direkt Bescheid durch **Brief** bis spätestens 12. September 1959, sofern Aufnahme möglich.

Hartchrom: ist härter und verschleissfester als Stahl

Durch die Anwendung der technischen Hartverchromung hebt Kern-Aarau den Wert seiner Präzisions-Reisszeuge A auf einen bisher unbekanntem Qualitäts-Standard. Jede bisher erreichte Verschleissfestigkeit wird durch Kern-Hartverchromung weit übertroffen. Sie werden ein Reisszeug besitzen, das nie anläuft, nie rostet, nie oxydiert... mit einem Hochglanz, der praktisch unzerstörbar ist.

Präzisions-Reisszeuge
hartverchromt:
eine Kern-
Extraleistung ohne
Mehrpreis

Erhältlich im Fachgeschäft.



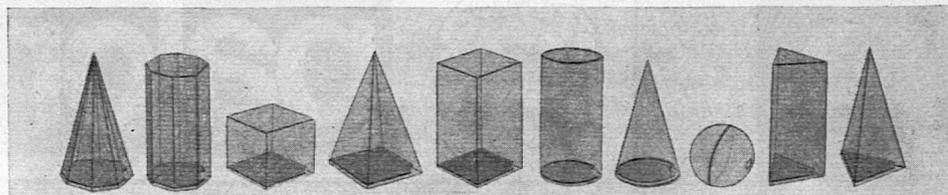
MEER+CIE AG HUTTWIL

Besuchen Sie bitte unsere permanenten

Ausstellungen in Huttwil und in Bern

Effingerstrasse 21-23

Verlangen Sie unsern Gratiskatalog



Geometrische Hohlkörper

15 cm hoch per Satz Fr. 72.—
 10 cm hoch per Satz Fr. 57.50

Kubikdezimeter in durchsichtigem Behälter. Inhalt 9 Platten $100 \times 100 \times 10$ mm, davon die oberste mit 100 eingepprägten Zentimeterquadraten, 9 Stäbe $100 \times 10 \times 10$ mm und 10 kleine Würfel $10 \times 10 \times 10$ mm. **Lehrsatz des Archimedes**, Zylinder, Halbkugel und Kegel als Füllkörper gearbeitet. **Lehrsatz des Pythagoras:** $c^2 = a^2 + b^2$. **Würfel, zerlegbar**, in drei verschiedenfarbigen,

raumgleichen Pyramiden. **Prisma**, dreiseitig mit drei verschiedenfarbigen, raumgleichen Pyramiden. Prismenschnitt als Füllkörper. **Kegel** mit Parabel, Hyperbel und Ellipse, 250 mm hoch. Die Schnitte sind durch verschiedenfarbiges Material besonders gekennzeichnet, usw.

Unsere Sonderprospekte orientieren Sie über unser reichhaltiges Lieferprogramm. Ansichtssendungen auf Anfrage.

LEHRMITTEL AG, BASEL

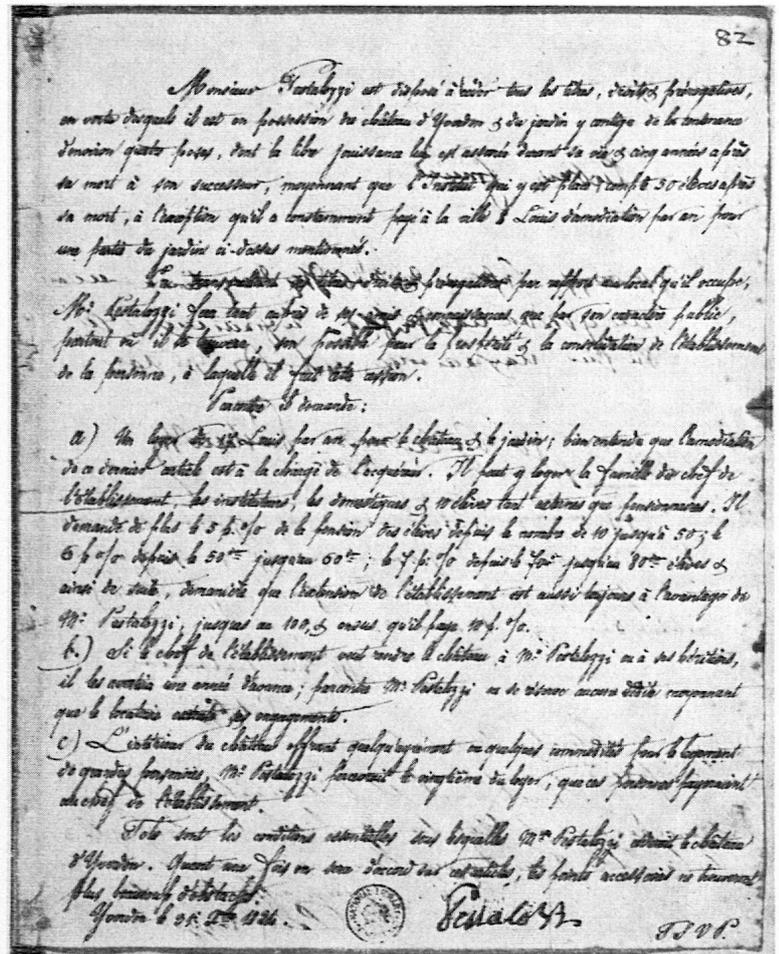
Grenzacherstrasse 110 Telefon (061) 32 14 53

Ein Nachfolger in Yverdon?

Das abgebildete Pestalozzi-Manuskript fand sich in der National Library of Scotland in Edinburgh (Ms. Nr. 968, f 82). Es ist ein Stück aus der Autographensammlung von Thomas Thompson, Liverpool, die im Jahre 1933 erworben worden ist. Das Blatt (18,5×23 cm) zeigt auf der Vorderseite den sorgfältig von fremder Hand französisch geschriebenen Entwurf eines Vertrages, den Pestalozzi mit einem eventuellen Nachfolger in Yverdon zu machen beabsichtigte; er ist vom 31. Dezember 1824 datiert und von Pestalozzi unterschrieben. Die Rückseite enthält einen (undatierten) eigenhändigen Brief Pestalozzis an einen ungenannten Freund. Welche Rückschlüsse lassen sich aus diesem Fund ziehen?

Rufen wir uns zunächst einmal die dahinterliegenden Tatsachen ins Gedächtnis zurück. Das Jahr 1824 führte, wie bekannt, wegen der Streitigkeiten zwischen Pestalozzi und Schmid einerseits und Niederer und seinen Anhängern andererseits zur Auflösung des Pestalozzischen Instituts in Yverdon. Zwar hatten im Dezember 1823 beide Parteien zugestimmt, ihre Klagen einem Schiedsgericht zu übergeben, und im November 1824 war die Entscheidung zugunsten Pestalozzis getroffen worden. Aber die offizielle Ehrenrettung kam zu spät; die Untergrabung des Pestalozzischen Instituts war inzwischen unaufhaltsam fortgeschritten. Anfang Oktober hatte der Staatsrat in Lausanne, wahrscheinlich auf Betreiben der Gegenpartei, einen Ausweisungsbefehl an Schmid, einen Oesterreicher, erlassen, den rückgängig zu machen es Pestalozzi nicht gelang. Da er nun glaubte, in seinem Alter die Anstalt ohne Schmid nicht weiterführen zu können, und da er aus Anhänglichkeit an den geliebten Freund entschlossen war, jedes Schicksal mit ihm zu teilen, entschied er sich schweren Herzens, Yverdon zu verlassen und die noch vorhandenen Lehrer und Schüler auf den Neuhof zu nehmen. Unter diesen Umständen hatte er die bekannte Erklärung abgegeben, dass er sich genötigt sehe, seine projektierte Stiftung, von der er sich so viel Segen versprochen hatte, als «völlig vereitelt» und sich selbst als «gänzlich unfähig» darzustellen, die Verpflichtungen, die er diesfalls auf sich genommen, zu erfüllen.

War er aber wirklich gewillt, sein Institut, das zwanzig Jahre Weltruhm genossen hatte, restlos aufzugeben, oder nährte er im tiefsten Herzen doch noch die Hoffnung, es retten zu können? Das vorliegende Blatt scheint zu beweisen, dass der Plan bestand, es von einem Nachfolger weiterführen zu lassen, im pestalozzischen Geiste, aber auf eigene Verantwortung, mit Pestalozzis tatkräftiger Unterstützung und zu beiderseitigem Vorteil. Der aufgestellte Vertrag zeigt, dass Pestalozzi nicht nur an dem geistigen Fortbestehen des Instituts interessiert war, sondern, wahrscheinlich von dem geschäftstüchtigen Schmid beraten, auch materielle Ansprüche geltend machte.



Übersetzung

Herr Pestalozzi ist bereit, auf alle Titel, Rechte und Prärogativen zu verzichten, auf Grund derer er Besitzer des Schlosses Yverdon samt des dazugehörigen Gartens im Umfange von ungefähr vier Posen ist. Deren freie Nutzung steht ihm für die Zeit seines Lebens und fünf Jahre nach seinem Tode seinem Nachfolger zu. Dies unter der Bedingung, dass das dort eingerichtete Institut nach seinem Tode 50 Schüler zählt, und mit der Ausnahme, dass er der Stadt ständig 8 Louis Pacht im Jahr für einen Teil des obenerwähnten Gartens bezahlt hat.

Wenn Herr Pestalozzi seine Titel, Rechte und Prärogativen auf die von ihm belegte Liegenschaft weitergibt, wird er, sowohl unter seinen Freunden und Bekannten als auch im öffentlichen Leben, wo immer er sich befindet, sein möglichstes tun für das Wohlergehen und die Festigung des Unternehmens der Person, auf die er seine Rechte überträgt.

Dagegen verlangt er:

a) Eine Miete von 17 Louis im Jahr für das Schloss und den Garten, wobei die Pacht dieses letzteren wohlverstanden zu Lasten des Käufers geht. Er kann hier die Familie des Institutvorstehers, die Lehrer, die Hausangestellten und 10 Schüler, sowohl externe wie Pensionäre, unterbringen. Ferner verlangt er 5% der Pension der Schüler vom 10. bis zum 50. Schüler, 6% vom 50. bis zum 60., 7% vom 70. bis zum 80. Schüler und so weiter — so dass die Ausdehnung des Instituts stets auch zu Herrn Pestalozzis Vorteil ist — bis 100; darüberhinaus sollen 10% bezahlt werden.

b) Wenn der Vorsteher des Instituts das Schloss Herrn Pestalozzi oder seinen Erben wieder übergeben will, soll er ihm dies ein Jahr vorher anzeigen; Herr Pestalozzi behält sich hingegen keinerlei Kündigung vor, vorausgesetzt, dass der Mieter seinen Verpflichtungen nachkommt.

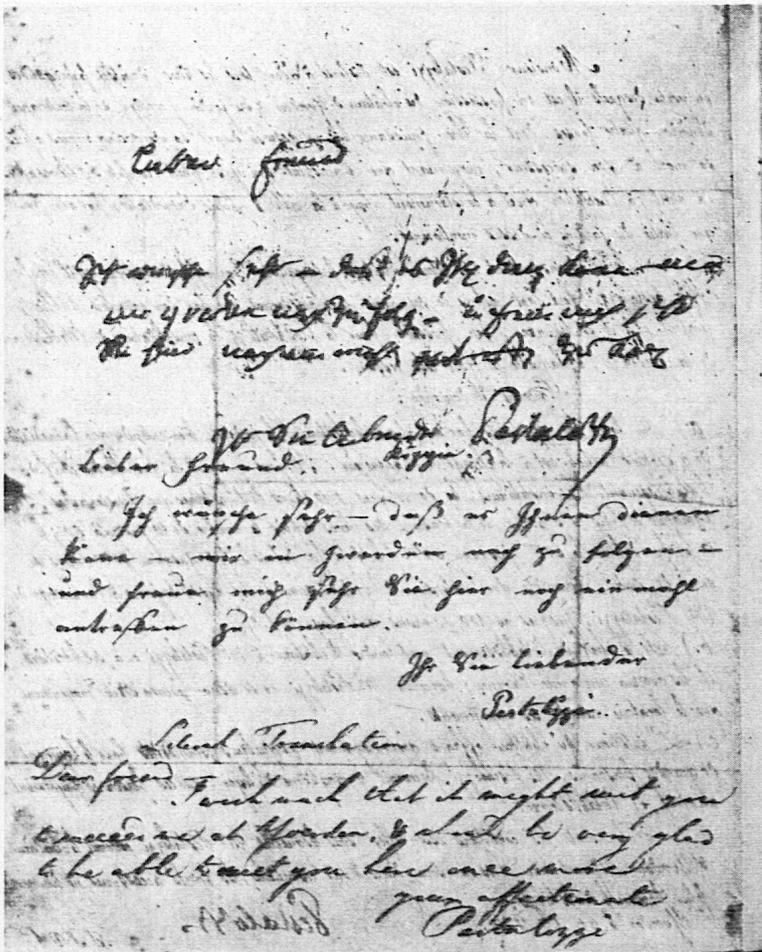
c) Bietet das Innere des Schlosses für die Beherbergung Erwachsener irgendwelche Annehmlichkeiten oder Bequemlichkeiten, bezieht Herr Pestalozzi einen Zwanzigstel der Miete, welche diese Personen dem Vorsteher des Instituts bezahlen.

Dies sind die wesentlichen Bedingungen, unter denen Herr Pestalozzi das Schloss Yverdon abzutreten bereit ist. Ist man sich einmal über diese Artikel einig, werden die zusätzlichen Punkte nicht mehr vielen Schwierigkeiten begegnen.

Yverdon, am 31. 12. 1824

Pestalozzi

Denn da ihm und seinen Erben die Nutzniessung des Schlosses und Gartens von Yverdon bis fünf Jahre nach seinem Tode von der Munizipalität gewährt worden war, will er diese nicht ohne weiteres verlieren. Er stellt Bedingungen auf, unter denen er bereit wäre, seine «Titel, Rechte und Prärogative» an einen Nachfolger abzutreten; sie bestehen hauptsächlich in der Forderung einer jährlichen Miete für Schloss und Garten und eines prozentuellen Anteils an der fortzuführenden Lehran-



stalt. Dafür würde er seinerseits, wo immer er sich auch aufhalte, in seinem Bekanntenkreis für Blühen und Gedeihen des Hauses sein möglichstes tun.

Wahrscheinlich wurde dieser Plan zunächst grundsätzlich entworfen, um die Rechte zu wahren, ohne an einen bestimmten Nachfolger zu denken. Auf die Frage, wer für diese Aufgabe in Betracht käme, musste eine Lösung gefunden werden, die mehrere Bedingungen erfüllte. Der Betreffende musste in der Methode ausgebildet, persönlich zuverlässig und in den Streitigkeiten neutral geblieben sein; er durfte nicht anderweitig gebunden und sollte der Stadt Yverdon annehmbar sein. Nicht viele ehemalige Assistenten genügten allen diesen Anforderungen. Auf wen also setzte Pestalozzi seine Hoffnungen? Und sandte er ihm den Vertrag in der Erwartung, dass er ihn annehmen und gegenzeichnen würde?

Aus Pestalozzis Brief an den Freund auf der Rückseite des Blattes geht nur das eine klar hervor, dass dieser früher einmal, zurzeit aber nicht mehr, in Yverdon war. Alle weiteren Schlüsse sind Hypothesen. Sie sind aber, wie ich zu zeigen hoffte, nicht ganz unwahrscheinlich. Man könnte annehmen, dass Pestalozzis Zeilen — entweder schon in Yverdon oder erst nach

Empfang — deshalb in einer leichter lesbaren Hand wiederholt worden sind, weil der Freund ein Ausländer und mit der deutschen Sprache nicht gut vertraut war. Die Tatsache, dass das Blatt sich in Grossbritannien befindet, beweist zwar allein noch nicht, dass es zur Zeit der Abfassung dorthin geschickt wurde. Ebenso braucht die «wörtliche Uebersetzung» ins Englische nicht bereits unmittelbar nach dem Erhalten angefertigt worden zu sein. Aber an diesem Punkte der Uebersetzung kam mir zur Enträtselung der Identität ein glückliches Zusammentreffen zu Hilfe.

Die Handschrift der englischen Uebersetzung kam mir bekannt vor. Der Zufall wollte es, dass ich zur gleichen Zeit, als ich dieses Manuskript entdeckte, Briefe von Engländern an Pestalozzi (Pestalozziana aus dem Besitz der Zentralbibliothek Zürich) zum Studium in Edinburgh hatte; und sorgfältige Vergleiche, von Bibliothekaren der dortigen Handschriftenabteilung überprüft, ergaben, dass die Handschrift der englischen Uebersetzung identisch ist mit derjenigen der Briefe von Charles Mayo, London.

Dr. Charles Mayo (1792—1846), ein pädagogisch interessierter englischer Geistlicher, war von 1819 bis 1822 in Yverdon gewesen und hatte «die Methode» gründlich kennengelernt. Er hatte sowohl Pestalozzis Zuneigung wie auch die Freundschaft von Anhängern beider Parteien erworben und die Absicht ausgesprochen, den Unterricht nach Pestalozzis Prinzipien zu seiner Lebensaufgabe zu machen. Er war mit dem Versprechen fortgegangen, so bald wie möglich wiederzukommen. Er muss also Pestalozzi als diejenige Persönlichkeit erschienen sein, die alle notwendigen Voraussetzungen für eine Nachfolge erfüllte.

Ob freilich Mayo wirklich die Absicht hatte, nach Yverdon zurückzukehren, oder ob er das Institut in der traurigen Erkenntnis verlassen hatte, dass dort nichts mehr zu retten sei, steht dahin. Er schrieb Pestalozzi von London aus (August 1822), dass er seiner Mutter zuliebe die Heimat nicht wieder verlassen könne. Er glaube aber, der pestalozzischen Sache besser dienen zu können, wenn er in England für sie wirke. In der Tat setzte er sich dort energisch für Pestalozzis Armenschule ein und gründete bald in Epsom, und später in Cheam, Surrey, eine eigene Schule, in der nach Pestalozzis Methode unterrichtet wurde.

Eine Antwort Mayos auf Pestalozzis Vorschlag liegt nicht vor. Mayos letzter erhaltener Brief an Pestalozzi ist vom 11. März 1824. Darin macht er in schonendster Form davon Mitteilung, dass die einflussreichen Londoner Philanthropen, die Pestalozzi ihre Hilfe für seine Unternehmungen in Aussicht gestellt hatten, ihre Versprechungen wieder zurückgenommen hätten. Sie wären bereit gewesen, eine Armenschule auf dem Neuhof zu unterstützen, wie ursprünglich geplant, nicht aber das sinkende Schiff in Yverdon zu retten, wie Pestalozzi nun von ihnen erwartete. Der schlechte Ruf, bemerkt Mayo schmerzlich, den das Institut in letzter Zeit erworben hätte, sei bis nach England gedrunken und habe seine Freunde abgeschreckt. Es ist also auch aus diesem Grunde höchst unwahrscheinlich, dass Mayo auf Pestalozzis Projekt eingegangen wäre, ganz abgesehen davon, dass er in England schon fester verpflichtet war, als Pestalozzi annahm.

Wie wir wissen, ist aus dem Plan einer Fortführung des Pestalozzischen Instituts in Yverdon nichts geworden, weder unter Mayo noch unter einem anderen der früheren Assistenten. Seine «Rechte» musste Pestalozzi

ohne Entschädigung aufgeben. Im März 1825 zog er mit Schmid und vier Knaben, darunter zwei Spaniern, nach dem Neuhof, wo er fast ebenso arm ankam, wie er von dorthier ausgegangen war.

Das freigewordene Schloss Yverdon wurde auf Grund unabhängiger Vereinbarungen mit der Stadtbehörde von einem Knabeninstitut eingenommen, das Krüsi einst in seinem Stadthause gegründet hatte und das nun von einem gewissen Rank geleitet wurde.

Dr. Käte Silber, Universität Edinburgh

Neue Bücher

Die Bücher werden zwei Wochen im Lesezimmer ausgestellt; ab 26. September sind sie zum Ausleihen bereit.

Die Bestellungen werden nach der Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigt. Zum Bezüge berechtigt sind die Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum; Jahresbeitrag für Einzelmitglieder *mindestens* Fr. 8.—.

Psychologie, Pädagogik

- Angst*, die. Mit Beitr. von G. Benedetti, E. Benz, H. Hediger... mTaf. 252 S. (Studien aus dem C. G. Jung-Institut Z.) Z. 1959. VIII D 687.
- Balser, Frolinde*. Die Anfänge der Erwachsenenbildung in Deutschland in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. 1 Zeittaf. 375 S. Stuttg. (1959). VIII C 407.
- Bitter, Wilhelm*. Angst und Schuld in theologischer u. psychotherapeutischer Sicht. Tagungsbericht. (2. A.) 186 S. Stuttg. (1959). VIII D 701 b.
- Bohne, Gerhard*. Grundlagen der Erziehung. Bd. 1: Die Wahrheit vom Menschen u. die Erziehung. (2.* A.) 272 S. Hamburg (1958). VIII C 245, 1 b.
- Borsch, Joh. Otto*. Wissenschaft, Technik und Kunst des Unterrichts. mFig. 352 S. Düsseldorf 1959. VIII C 392.
- Busemann, Adolf*. Pädagogische Jugendkunde. (5. A.) mAbb. 302 S. Frankf. a. M. (1959). VIII C 208 e.
- Dahrendorf, Ralf* u. *Heinz-Dietrich Ortlieb*. Der Zweite Bildungsweg im sozialen u. kulturellen Leben der Gegenwart. mPl. XXVI + 314 S. Heidelberg 1959. VIII C 415.
- Derbolav, Josef*. Das «Exemplarische» im Bildungsraum des Gymnasiums. 88 S. Düsseldorf (1957). VIII C 389.
- u. *Heinrich Roth*. Psychologie und Pädagogik. Neue Forschungen u. Ergebnisse. mAbb. 238 S. (Veröff. der Hochschule für Internat. Pädagogische Forschung.) Heidelberg 1959. VIII C 400, 2.
- Dolch, Josef*. Lehrplan des Abendlandes. Zweieinhalb Jahrtausende seiner Gesch. mAbb. u. Pl. 391 S. Ratingen (1959). VIII C 399.
- Eranos-Jahrbuch* Bd. 27: Mensch und Frieden. Hg. von Olga Fröbe-Kapteyn. 501 S. Z. 1959. VIII D 113, 27.
- Essen, Jac van*. Geheimnisse in jedem Menschen. Oeffnung eines psychologischen Praxisarchivs. 292 S. (Frankf. a. M. 1959.) VIII D 695.
- Fleckenstein, Helmuth*. Höhere Schulen auf neuen Wegen. Hg. von der Hochschule für Internat. Pädagogische Forschung, Frankf. a. M. mStundentaf. 123 S. Frankf. a. M. 1958. VIII S 367.
- Forschung*, pädagogische, und pädagogische Praxis. Beitr. von Hans Heckel, Eugen Lemberg, Heinrich Roth... mAbb. 232 S. (Veröff. der Hochschule für Internat. Pädagogische Forschung.) Heidelberg 1958. VIII C 400, 1.
- Geist* und Werk. Aus der Werkstatt unserer Autoren. Zum 75. Geburtstag von Daniel Brody. mTaf. u. Abb. 312 S. Z. Rhein-Verl. (1958). VIII D 699.
- Haarer, Johanna*. Unsere kleinen Kinder. * A. 44 Abb. 248 S. München 1956. VIII C 409.
- Häberlin, Paul*. Statt einer Autobiographie. 157 S. Frauenfeld (1959). VIII C 406.
- Hehlmann, Wilhelm*. Wörterbuch der Psychologie. 32 Abb. 575 S. (Kröners Taschenausg.) Stuttg. (1959). VII 1812, 57.
- Heinrichs, Heribert*. Die Praxis des Schulfunks. mAbb. u. Tab. 165 S. Essen (1958). VIII S 369.

- Helming, Helene*. Montessori-Pädagogik. Ein moderner Bildungsweg in konkreter Darstellung. 44 Abb. 179 S. Freiburg (1958). VIII C 394.
- Hermann, Erich*. Die Grundformen des pädagogischen Verstehens. 3 Abb. 247 S. München 1959. VIII C 395.
- Hofstätter, Peter R.* Einführung in die Sozialpsychologie. 2.* A. 68 Abb. u. 53 Tab. 487 S. (Kröners Taschenausg.) Stuttg. (1959). VII 1812, 60 b.
- Jugend* und Fernsehen. [Von] Paul Heimann, Oskar Foerster, Eduard Jorswieck... 116 S. (München 1958.) VIII D 691.
- Kampf*, im, mit der Neurose. Aus dem Arbeitskreis des Institutes für Psychotherapie u. Tiefenpsychologie e. V. Stuttg. 224 S. Stuttg. (1957). VIII D 696.
- Keilhacker, Martin*. Pädagogische Psychologie. (5. A.) 183 S. Regensburg (1958). VIII D 694 e.
- Klose, Werner*. Das Hörspiel im Unterricht. (1. A.) 114 S. Hamburg (1958). VIII S 372.
- Kroh, Oswald*. Die Phasen der Jugendentwicklung. 100 S. Weinheim a. d. B. 1958. VIII D 692.
- Mandel, Rudolf*. Die Aggressivität bei Schülern. mTab. u. Soziogramm. 115 S. (Beitr. zur genetischen Charakterologie.) Bern (1959). VIII D 570, 4.
- Meili-Dworetzki, Gertrud*. Lust und Angst. Regulative Momente in der Persönlichkeitsentwicklung zweier Brüder. mAbb. 112 S. (Beitr. zur genetischen Charakterologie.) Bern (1959). VIII D 570, 3.
- Methode* und Weltanschauung in Erziehung, Heilerziehung und Unterricht. Vorträge. 210 S. (Arbeiten zur Psychologie, Pädagogik u. Heilpädagogik.) Freiburg/Schweiz 1959. VII 7749, 16.
- Moritz, Hedwig*. Jedem Alter sein Spiel. Erziehungsbuch u. Elternratgeber... (1. A.) mAbb. 184 S. Recklinghausen (1956). VIII C 403.
- Netzer, Hans*. Erziehungslehre. 3.* A. 159 S. Bad Heilbrunn 1958. VIII C 278 c.
- Nunberg, Hermann*. Allgemeine Neurosenlehre auf psychoanalytischer Grundlage. 435 S. Bern (1959). VIII D 702 b.
- Probleme* einer Schulreform. Vortragsreihe mit Beitr. von Hellmut Becker, Christian Caselmann, Günther Dohmen... 195 S. (Kröners Taschenausg.) Stuttg. (1959). VII 1812, 56.
- Psychologie*, angewandte, in der Schweiz. mTaf. 231 S. Bern (1959). VIII D 688.
- Pulver, Urs*. Spannungen und Störungen im Verhalten des Säuglings. mTab. u. Fig. 123 S. (Beitr. zur genetischen Charakterologie.) Bern (1959). VIII D 570, 2.
- Ringger, Peter*. Das Weltbild der Parapsychologie. 223 S. Olten (1959). VIII D 697.
- Ritzel, Wolfgang*. Jean-Jacques Rousseau. 158 S. (Stuttg. 1959.) VIII W 454.
- Schüler*, der überforderte. Notstände im Erziehungs- u. Bildungswesen u. deren Linderung. mAbb. 119 S. (Essen 1958.) VIII C 413.
- Schumacher, Wilhelm*. Das Kind in der Schule. Eine Psychologie des Kindes im Volksschulalter. mAbb. 350 S. Dortmund 1957. VIII D 686.
- Schumann, Hans-Joachim von*. Träume der Blinden vom Standpunkt der Phänomenologie, Tiefenpsychologie, Mythologie u. Kunst. 6 Abb. 152 S. (Psychologische Praxis.) Basel 1959. VII 7667, 25.
- Spranger, Eduard*. Pädagogische Perspektiven. Beitr. zu Erziehungsfragen der Gegenwart. 5. A. 139 S. Heidelberg (1958). VIII C 239 e.
- Susa, Georgette*. Geheimnis der Selbstbegegnung. Erfahrungsbericht einer seelischen Entwicklung. (1. A.) 224 S. Z. (1959). VIII D 700.
- Vogelhuber, Oskar*. Didaktik der Lehrgebiete für das Volksschulalter. Besondere Unterrichtslehre. 10.* A. 457 S. Nürnberg (1959). VIII S 174 k.
- Weinstock, Heinrich*. Realer Humanismus. 2. A. 146 S. Heidelberg 1958. VIII C 412 b.
- Wiederkehr, Emil*. Jugend im Bannkreis der roten Moral. 2. A. mAbb. 288 S. Bern (1958). VIII C 405 b.
- Wilhelm, Theodor*. Pädagogik der Gegenwart. 463 S. (Kröners Taschenausg.) Stuttg. (1959). VII 1812, 59.

Wolff, Toni. Studien zu C. G. Jungs Psychologie. 334 S. Z. (1959). VIII D 698.

Zbinden, Hans. Der bedrohte Mensch. Zur sozialen u. seelischen Situation unserer Zeit. 309 S. Bern (1959). VIII D 689.

Sprach- und Literaturwissenschaft, Briefe u. a.

Adolph, Rudolf. Schatzgräbereien. Bücher — Briefe — Begegnungen. mTaf. u. Zeichn. 272 S. Nürnberg [1959]. VIII B 730.

Böschstein, Hermann. Der neue Mensch. Die Biographie im deutschen Nachkriegsroman. 130 S. (Heidelberg) 1958. VIII B 731.

Eichendorff, Joseph von. Neue Gesamtausgabe der Werke und Schriften in 4 Bden. (Hg. von Gerhard Baumann in Verbindung mit Siegfried Grosse.) Stuttg. (1957—58). VIII B 713, 1—4.

Englert-Faye, C. Alpensagen und Sennengeschichten aus der Schweiz. (2. A. Illustr.) 235 S. Z. [1959]. VIII A 2745.

Frank, Emil. Deutsche Aussprache. Übungsbuch. mAbb. 151 S. Bern (1957). III D 118.

Grimm, Herman. Das Leben Goethes. Neubearb. u. eingel. von Reinhart Buchwald. 19 Taf. XXXIX + 531 S. (Kröners Taschenausg.) Stuttg. (1959). VII 1812, 61.

Heimgartner, Elmar. Die Erzählungen Edzard Schapers. Diss. Z. 135 S. Baden 1958. Ds 1812.

Kayser, Wolfgang. Die Vortragsreise. Studien zur Literatur. 306 S. Bern (1958). VIII B 728.

Keller, Ernst. Franz Werfel. Sein Bild des Menschen. Diss. Z. 121 S. Aarau 1958. Ds 1815.

Kranz der Kindheit. Dichter vieler Völker sprechen vom Kind. 17 Taf. 318 S. Hamburg (1951). VIII B 734.

Literatur, deutsche, in unserer Zeit. Mit Beitr. von W. Kayser, B. von Wiese, W. Emrich... 162 S. Göttingen (1959). VIII B 735.

Nef, Ernst. Das Werk Gottfried Benns. 148 S. Z. (1958). VIII B 729.

Saint-Exupéry, Antoine de. Carnets. 204 S. (Düsseldorf 1958.) VIII B 732.

Ulshöfer, Robert. Zu Form und Bau mittelalterlicher Dichtung. 1 Taf. u. Noten. 124 S. (Der Deutschunterricht.) Stuttg. 1959. VII 7757, 1959, 2.

Wiese, Benno von. Das deutsche Drama vom Barock bis zur Gegenwart. Interpretationen. 2 Bde. 500/464 S. Düsseldorf (1958). VIII B 733, 1—2.

Belletristik

Ben-Gavriel, M. Y. Das Haus in der Karpfengasse. (Illustr.) 240 S. Berlin (1958). VIII A 2733.

Beumelburg, Werner. ... und einer blieb am Leben. 328 S. Hamburg 1958. VIII A 2743.

Christie, Agathe. Zeugin der Anklage (u. 5 Kurzgesch.). 191 S. Bern (1959). VIII A 2731.

Erismann, Paul. Kunterbunter Geschichtenstrauss. 100 Kurzgesch. 64 S. Aarau (1958). VIII A 2633.

Fontane, Theodor. Graf Petöfy — Ellernklipp — Schach von Wuthenow. 415 S. (München 1959.) VIII A 2738.

Forester, C. S. Hornblower auf Kriegsfahrt. 312 S. Z. 1957. VIII A 2746.

Heimeran, Ernst. Frühlingssonate. (Illustr.) 48 S. München 1958. VIII A 2634.

Mack, Lorenz. Sohn der Erde. 308 S. Z. (1959). VIII A 2737.

Mergendahl, Charles. Jeder zahlt für seine Schuld. 432 S. München [1959]. VIII A 2744

Pirandello, Luigi. Die Paduaner Mütze. 11 Gesch. um Leben u. Tod. 11 Zeichn. 181 S. Z. (1959). VIII A 2747.

Rogers, Garet. Der Scharlatan. 443 S. Z. (1959). VIII A 2732.

Schneider, Reinhold. Das Erdbeben. (Erzählungen.) 149 S. München (1959). VIII A 2748.

Sheriff, R. C. Septembertag. Die Ferien der Familie Stevens. 328 S. Tübingen [1959]. VIII A 2739.

Tolstoi, Leo N. Volkserzählungen und Legenden. mZeichn. 209 S. Dietikon (1959). VIII A 2742.

Turnbull, Agnes Slight. Des Lebens Pilgerfahrt. 382 S. Z. (1955). VIII A 2734

— Wandel der Jahre. 439 S. Z. 1959. VIII A 2735.

Vialar, Paul. Clara und die Bösewichte. 252 S. Wien 1959. VIII A 2730.

Wehrli, Paul. Spuk im Damenspiel. 232 S. Z. (1959). VIII A 2729.

Wilder, Thornton. Die Frau aus Andros. 94 S. (Frankf. a. M.) 1958. VIII A 2728.

Geographie, Reisen, Astronomie

Anderson, William R. u. Clay Blair. Die abenteuerliche Fahrt der Nautilus. (Mit dem Atom-U-Boot zum ersten Male unter dem Nordpol.) mTaf. u. K. 198 S. Basel (1959). VIII J 953.

Besser, Joachim. Nicht übelnehmen, bitte. Offenherzige Betrachtungen für werdende Europäer. mZeichn. 187 S. Düsseldorf (1959). VIII J 948.

Böll, Heinrich. Irisches Tagebuch. 157 S. Köln (1957). VIII J 949.

Conrad, Joseph. Spiegel der See. 1 Portr. 256 S. Hamburg (1958). VIII A 2736.

Debenham, Frank. Antarktis. Gesch. eines Kontinents. mAbb., K. u. Zeichn. 232 S. München (1959). VIII J 955.

Edschmid, Kasimir. Stürme und Stille am Mittelmeer. 20 Taf. u. 1 K. 376 S. Stuttg. (1959). VIII J 950.

Flugbild der Alpen. Von der Côte d'Azur zum Wienerwald. 92 Aufnahmen der Swissair. Bildteil: 128 S. Text: 1 Taf. 56 S. Z. (1959). VIII J 947⁴.

Kappeler, Ludwig. Sonne, Wolken und Wind. Das Buch der Meteorologie. 43 Fotos, 17 Wetterkarten u. 27 Abb. 255 S. Berlin (1959). VIII J 954.

Koepen, Wolfgang. Amerikafahrt. 286 S. Stuttg. (1959). VIII J 951.

Kühn, Rudolf. Himmel voller Wunder. (2. A.) 48 Taf. u. 1 Sternkarte. 56 S. München (1958). VIII J 920 b.

Nansen-Hoyer, Liv. Mein Vater Fridtjof Nansen. Forscher u. Menschenfreund. 22 Abb. 283 S. Wiesbaden 1957. VIII W 440.

Rowohlts Monographien

Hg. von Kurt Kusenberg. mAbb. (Hamburg 1958—59.) VII 7782, 1—27.

- 1: Heinrich von Kleist. Von Curt Hohoff. 163 S.
- 2: William Shakespeare. Von Jean Paris. 170 S.
- 3: Knut Hamsun. Von Martin Beheim-Schwarzbach. 165 S.
- 4: Antoine de Saint-Exupéry. Von Luc Estang. 161 S.
- 5: Hans Christian Andersen. Von Erling Nielsen. 167 S.
- 6: Robert Schumann. Von André Boucourechliev. 167 S.
- 7: Charles Baudelaire. Von Pascal Pia. 166 S.
- 8: Augustinus. Von Henri Marrou. 175 S.
- 9: Maxim Gorki. Von Nina Gourfinkel. 168 S.
- 10: Georges Bernanos. Von Albert Béguin. 170 S.
- 11: Colette. Von Germaine Beaumont u. André Parinaud. 175 S.
- 12: Buddha. Von Maurice Percheron. 173 S.
- 13: Maurice Ravel. Von Vladimir Jankélévitch. 167 S.
- 14: Friedrich Schiller. Von Friedrich Burschell. 174 S.
- 15: Marcel Proust. Von Claude Mauriac. 170 S.
- 16: Franz von Assisi. Von Ivan Gobry. 174 S.
- 17: Niccolò Machiavelli. Von Edmond Barincou. 174 S.
- 18: Georg Büchner. Von Ernst Johann. 174 S.
- 19: Franz Schubert. Von Marcel Schneider. 175 S.
- 20: Gustav Flaubert. Von Jean de la Varende. 172 S.
- 21: Michel de Montaigne. Von Francis Jeanson. 173 S.
- 22: Rainer Maria Rilke. Von Hans Egon Holthusen. 172 S.
- 23: Paulus. Von Claude Tresmontant. 173 S.
- 24: Emile Zola. Von Marc Bernard. 175 S.
- 25: Frédéric Chopin. Von Camille Bourmiquel. 180 S.
- 26: Blaise Pascal. Von Albert Béguin. 172 S.
- 27: Gerhart Hauptmann. Von Kurt Lothar Tank. 177 S.